

STUBAT

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn | Dezember 2019 | Nr. 101



Grenzen

Liebe Leserinnen und Leser!

Vierländereck nennt sich unsere Region, in der sich Deutschland, die Schweiz und Österreich eine Grenze teilen und auch das Fürstentum Liechtenstein nicht weit ist. Auch wenn nicht alle diese Staaten Mitglieder der Europäischen Union sind, waren und sind die Verflechtungen und die Geschichte ein wichtiger Teil unserer gemeinsamen Identifikation. Wir teilen vieles: die Sprache, die sich auch in den unterschiedlichen Dialekten kaum unterscheidet, die Kultur oder die Mentalität mit dem sprichwörtlichen **schaffa, schaffa, husa...** Dieser gemeinsame Lebensraum stand auch im Zentrum der Bewerbung der Rheinstädte Dornbirn plus Hohenems, Feldkirch und der Regio Bregenzerwald zur Kulturhauptstadt Europas 2024, die letztlich leider nicht erfolgreich war. Wie man hört, war das vorgelegte Konzept sehr gut und die Entscheidung für Bad Ischl äußerst knapp. Mit Freude haben wir vernommen, dass die vielen Projekte, die mit dem Bewerbungsprozess entwickelt wurden, trotzdem weiter gehen sollen und dass der neue Geist der Zusammenarbeit der Städte schon vieles bewegen konnte. Das wird auch als eine der wichtigsten Errungenschaften dieser Bewerbung genannt: Dass zumindest in den Städten südlich von Dornbirn weniger Kirchturmdenken und mehr Gemeinsamkeit gelebt werden soll und dass es sich lohnt, über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus zu schauen. Das gilt übrigens auch für die Städte rund um den Bodensee, die in den vergangenen drei Jahren während der Bewerbung immer wieder eingebunden waren und sich zu gemeinsamen Projekten bekannt haben. Auch hier wird sich in den kommenden Jahren viel tun – die Region ist enger zusammengewachsen.

Als kleinen Beitrag zu dieser gelebten europäischen Integration haben wir die aktuelle Ausgabe der Stubat unter das Motto **Grenzen** gestellt – Grenzen auf der Landkarte und in unseren Köpfen. Wir haben dabei festgestellt, dass unsere Stadt seit jeher viele internationale Verbindungen hat. Menschen aus mehr als 100 verschiedenen Nationen leben in Dornbirn. Das ist unserer international ausgerichteten Wirtschaft, aber auch der Fachhochschule geschuldet. Diese Vielfalt ist spannend und die Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen und Sprachräumen bereichernd. Auch wenn sich die Beiträge unserer Autoren vorwiegend mit Geschichten und Erlebtem aus früheren Zeiten beschäftigen – das ist der Kern eines Seniorenmagazins – werden auch aktuelle Themen beleuchtet. Ich hoffe, es ist auch für Sie etwas Spannendes dabei.

Wie jedes Jahr ersuchen wir die Leserinnen und Leser um eine freiwillige Spende für die Produktion und den Versand der Stubat; die Redakteure arbeiten ehrenamtlich und mit viel Freude. Auch wenn Sie sich nicht beteiligen können oder möchten, werden Sie die Stubat weiterhin regelmäßig erhalten. Bei allen, die etwas beitragen wollen, möchte ich mich im Namen der Redaktion herzlich bedanken.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit der 101. Ausgabe unserer Stubat und schon jetzt frohe Feiertage und einen guten Rutsch ins Jahr 2020.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber Amt der Stadt

Dornbirn, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn

Redaktion Ralf Hämmerle,
Charlotte Erhart, Klaus Fessler,
Elisabeth Fink-Schneider, Andrea
Bonetti-Mair, Werner Matt, Franz
Rein, Philipp Wittwer, Helmut
Lecher, Elke Tschann, Petra
Zudrell, Helmut Fußenegger

Autoren Michael Bereiter, Herlinde
Grabher, Irma Fussenegger,
Susanne Schwendinger,
Andreas Perle

Kontakt Silvia Gächter

T +43 5572 306 3101

Titelbild „Großer Nikolausmarkt“
am Montag, den 7.12.1964 auf dem
Großparkplatz neben dem Rathaus

Zuschriften an Amt der Stadt
Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn, E-Mail:

charlotte.erhart@dornbirn.at

Die Stubat gibt es auch im

Internet unter <http://dornbirn.at>

Als **Fremdarbeiter** in der Schweiz – Ulrich Rhomberg

TEXT Klaus Fessler

Manche sind bei uns der Ansicht, die Vorarlberger Grenze zur Schweiz sei eine sehr offene und **weiche** Grenze, da die Mentalität hüber und drüber ähnlich ist und wir als Vorarlberger deshalb durchaus willkommen wären. Wegen des Lohngefälles sind Vorarlberger immer schon gerne in die nahe Schweiz arbeiten gegangen, meist als Grenzgänger. In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Bücher und Dokumentarfilme über italienische Fremd- oder Gastarbeiter erschienen, die als billige Arbeitskräfte in die Schweiz geholt wurden, aber dort als Menschen zweiter Klasse galten und denen eine Familie in der Schweiz verboten war, wie z.B. im Roman **Das Eidechsenkind** 2018. Dass man jedoch sogar als Vorarlberger Techniker mit Hochschul-

ausbildung in der nahen Schweiz merkwürdige Erfahrungen dieser Art machen konnte, zeigt das Beispiel von Ulrich Rhomberg aus Dornbirn.

Ulrich Rhomberg hatte von 1963 bis 1967 die Dornbirner Textilschule besucht und war im Zweig **Weberei und Spinnerei** ausgebildet worden. Nach dem Präsenzdienst beim Bundesheer bis Juni 1968 fand er zunächst eine Beschäftigung als Monteur von Webmaschinen bei der Fa. Rüti nahe Rapperswil, wo er sogar ein Angebot erhielt, für drei Jahre nach Brasilien zu reisen um dort Maschinen aufzustellen. Ulrich hatte damals jedoch andere Pläne: Zunächst übersiedelte er nach Reutlingen, um dort an der staatlichen Ingenieurschule für Textilindustrie in Weberei, Maschen-

Ulrich und Traudi Rhomberg mit Kind in Arbon 1975 | Foto: Privat



ware und Bekleidungstechnik eine weitere Ausbildung zu absolvieren. Durch Zusatzprüfungen erlangte er nach eineinhalb Jahren den Titel eines *Dipl. Ing. FH*. Damit standen ihm nun alle Türen offen.

Finanziell am verlockendsten und vom Standort her günstig, weil nahe, erschien ihm eine Stelle bei der Firma Saurer AG in Arbon am Schweizer Bodensee, und so begann er im April 1973 als Konstrukteur für Web- und Stickmaschinen in der Entwicklungsabteilung. Er arbeitete am Problem des Schusseintrags und der Greifer, wobei er selbständig Versuche mit dem Luftdruck-Schuss durchführen konnte und Aggregate mit geringem Verschleiß entwickelte. Schließlich wurde er Leiter der Versuchsabteilung in der Stickerei. Wegen erheblicher technischer Unterschiede zwischen Österreich und der Schweiz arbeitete Ulrich auch an Übertragungsmöglichkeiten für Lochkarten bzw. Muster. Während sich Ulrich in der Firma recht gut aufgenommen fühlte, war das gesellschaftliche Leben außerhalb der Arbeit wenig attraktiv. Bei einer Einladung eines Arbeitskollegen wurde er z.B. mit seiner Frau um 22 Uhr nach Hause geschickt, und auch sonst bekam er häufig den *Gastarbeiter-Status* zu spüren.

Nachdem Ulrich im März 1973 geheiratet hatte und die ersten drei Monate in Untermiete wohnte, versuchte er für seine Frau eine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz zu erhalten, jedoch ohne Erfolg, denn nach dem Gesetz war das erst nach 18 Monaten möglich. Trotz gültiger Ehe gestattete die Vermieterin seiner Frau bei

Wochenendbesuchen in Arbon keine Übernachtung. Mit Hilfe seiner Firma bekam Ulrich nach drei Monaten eine Dreizimmer-Mietwohnung. In dieser Anlage wohnten zwölf Parteien aus sechs Nationen. Bei Kontrollen der Aufenthaltsbewilligung durch die Fremdenpolizei musste sich das Paar abwesend stellen und durfte die Türe nicht öffnen, denn seine Frau hätte sozusagen illegal in der Schweiz gewohnt. Erst nach 15 Monaten und als Schwangere erhielt seine Frau dann eine Aufenthaltsbewilligung, Arbeitserlaubnis allerdings keine. Kein Wunder, dass es die beiden am Wochenende nach Dornbirn zog, wo sie auch einen größeren Freundeskreis und mehr Freizeitmöglichkeiten hatten.

Während der Erdölkrise 1975 war es wegen der Benzin-Rationierung schwierig, das Auto seiner Frau mit österreichischem Kennzeichen zu betanken, weil die Schweiz den Tanktourismus abwenden wollte. Daher fuhr Ulrich damals ein Auto mit Schweizer Auslands-Kennzeichen (siehe Foto).

Eines Tages fuhr Ulrichs Frau mit diesem Fahrzeug zu einer gynäkologischen Untersuchung nach Dornbirn, weil sie ihr Kind in Vorarlberg zur Welt zu bringen wollte. Nun ließ sie der österreichische Zöllner aber mit dem Schweizer *Auslands-kennzeichen* nicht über die Grenze, ohne das Auto zu verzollen. So beschloss sie auf der Rheinbrücke umzukehren und wieder zurück in die Schweiz zu fahren, um das Problem irgendwie zu lösen. Beim Schweizer Grenzposten wollte sie nun aber der Schweizer Zöllner nicht mehr einreisen lassen, weil sie noch keine Aufenthaltsgenehmigung

Ulrich Rhomberts befristetes Schweizer Kennzeichen 1976 | Foto: Privat





Ulrich und Traudi Rhomberg mit Kind in Arbon 1975 | Foto: Privat

hatte. Die Hochschwangere war also im Niemandsland gefangen. Erst nach langem Hin und Her und mehreren Telefonaten mit Ulrich ließ sie dann der Zöllner doch nach Arbon fahren.

Als Ulrich einmal mit diesem befristeten Auto-Kennzeichen am Ortseingang von Arbon in eine Verkehrskontrolle geriet und seinen Fremdenpass zufällig nicht dabei hatte, begleitete ihn die Polizei bis vor seine Haustüre, wo er das wichtige Papier dann vorweisen konnte.

Äußerst pingelig, wenn auch korrekt, ging es auch in der Firma zu. Als Ulrich sein Monatsgehalt in einem dicken Lohnsäcklein bar ausbezahlt bekam, wollte er das Geld zehn Schritte gegenüber von seiner Firma zur Bank bringen, um es nicht im Büro herumliegen zu haben. Dabei wurde er jedoch sofort darauf aufmerksam gemacht, dass er das Firmengelände während der Arbeit nicht verlassen dürfe.

Als dann 1975 James Schwarzenbach mit seiner Überfremdungsinitiative erstmals eine betont fremdenfeindliche Politik einleitete, beschloss Ulrich nach Dornbirn zurückzukehren, zumal er hier ein Haus hatte, familiäre Gründe dafür sprachen und er auch bei der Fa. F.M. Hämmerle

eine gute Stelle bekam. Beim Abschied von der Firma Saurer unmittelbar vor seiner Übersiedlung nach Dornbirn bemerkte ein langjähriger Schweizer Arbeitskollege: *Schade, dass du gehst, aber ebbes Guots hät's doch: Jetz kut ein Schwizer uf din Platz!*

Mine Wihnächto

*Ih hio a Wihnächto all a bsundrigs Glück,
ih blib all gli schlank odor sägand mor dick.
Ih dar schachtlawis Keksle bacho,
dar a huofu vorschenko, muoscht gär nid lacha.
Ih dar für o Apfentkranz und für o Chrischtbomm
loufo,
dar Gschenkle und alls andere koufo,
dar bis i d' Nacht ine putzo und me vorkopfa
und Schnitzle für alle am 25igschto klopfu.
Ih dar am 26igschto i's Bett ine flügo,
und dom Hearrgott für alls danku, ih tuor nid lügo.
Ischt Winächto denn scho vorbeij,
denn dunkt as mi afoacho freij,
denn komm-ih erscht zuor Ruoh,
denn hionn-eh numma sövl z'tuo.*

Irma Fussenegger



Dornbirn und die Schweiz – eine vielfältige Nachbarschaft | Foto: Aufnahme Foto Nipp, Stadtarchiv Dornbirn

Stadtarchiv: Forschen über die Grenze zur Schweiz

TEXT Werner Matt

In diesen Tagen ist die Grenze zur Schweiz in aller Munde, denn es jährt sich die Abstimmung, ob Vorarlberg ein Teil der Schweiz werden sollte, zum hundertsten Mal.

Damals, unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, sahen viele Vorarlbergerinnen und Vorarlberger mit großen Sorgen in die Zukunft. Nachdem die Habsburgermonarchie 1918 zusammengebrochen war, löste sich zwar Vorarlberg von der bis dahin Ton angehenden Statthalterei in Innsbruck, aber es gab gleich mehrere staatspolitische Optionen:

1. Der Verbleib in der neu entstehenden Republik *(Deutsch-)Österreich*
2. Der Anschluss an die *Schweiz*

3. Der Anschluss an die *Deutsche Republik*
4. Die Bildung einer *Alpenrepublik* mit Bayern, Liechtenstein und Tirol
5. Die vollkommene *Selbständigkeit*

Der Lustenauer Lehrer Ferdinand Riedmann war das Sprachrohr für den Anschluss an die Schweiz. Diese Bewegung wurde von weiten Teilen der Bevölkerung getragen und erreichte auch einen Sieg bei der Volksabstimmung am 11. Mai 1919. Die Christlich-Soziale Partei sah in diesem Ergebnis vor allem auch ein Druckmittel gegenüber dem Wiener Zentralismus. Dagegen bevorzugten die wirtschaftlichen Eliten und die Großdeutsche Partei ein *Großschwaben* oder einen Anschluss an die Deutsche Republik.



Im Projekt, das unter dem Titel *Zwischen Hilfe an ‚Brüder in der Not‘ und ‚Kanton Übrig‘: Die Schweiz und Vorarlberg am Ende des Ersten Weltkriegs 1918 bis 1922* von Dr. Daniel Segesser vom historischen Institut der Universität Bern geleitet wird, erforschen Studierende anhand von Originalquellen, wie eng denn die Verbindungen der Gemeinden des Vorarlberger Rheintals mit den gegenüberliegenden Grenzgemeinden waren. Dornbirn selbst wurde in zwei Bereichen zum Forschungsgegenstand. Sandra Nyffenegger interessiert die Frage nach den idealistischen Motiven für die Anschlussbewegung an die Schweiz. Meistens werden nämlich wirtschaftliche oder politische Argumente genannt, obwohl vielfache Anknüpfungspunkte im kulturellen Bereich sowie eine gemeinsame Sprache und Werte gegeben waren. Dies untersucht die Studentin anhand der Aktivitäten von Vereinen, die damals vielfältige Verbindungen in die Schweiz pflegten. Im Stadtarchiv waren dies Dokumente wie die Chroniken des Männerchors, die Chronik der Stadtmusik Dornbirn, die Chronik des Turnvereins und die Schulchronik der Volksschule Haselstauden. Außerdem recherchierte sie im Dornbirner Gemeindeblatt, das im Mitteilungs- sowie im

Anzeigenteil einen guten Überblick über die diversen Veranstaltungen bietet.

Eine ganz andere Herangehensweise wählt Mathieu Simon. Ihn beschäftigen die Verkehrsverbindungen in die Schweiz zu dieser Zeit. Unter dem Titel *Eisenbahnprojekte hüben wie drüben und doch kein Netz* stellte er die Frage, wie leicht die Grenze überwunden werden konnte. Im Stadtarchiv Dornbirn versuchte er, anhand der Unterlagen der Elektrischen Bahn Dornbirn-Lustenau Antworten darauf zu finden. Die Geschäftsberichte der EBDL werden zurzeit digitalisiert und dann auf der Plattform *Quaderni di Dodis*, der Open-Access-Publikationsreihe der Forschungsstelle *Diplomatische Dokumente der Schweiz* zur Verfügung gestellt. Dort werden dann auch die Artikel aller am Projekt Beteiligten veröffentlicht.

Die Forschungen zur Geschichte sind keineswegs abgeschlossen und das vorliegende Projekt zeigt nicht nur aktuelle Fragen zum Geschehen vor einhundert Jahren auf, sondern auch, wie vielfältig die Akten, Dokumente und Fotografien im Stadtarchiv genutzt werden können.

Schwarzenberger Tisch und Hosenriemenparzelle

TEXT Petra Zudrell



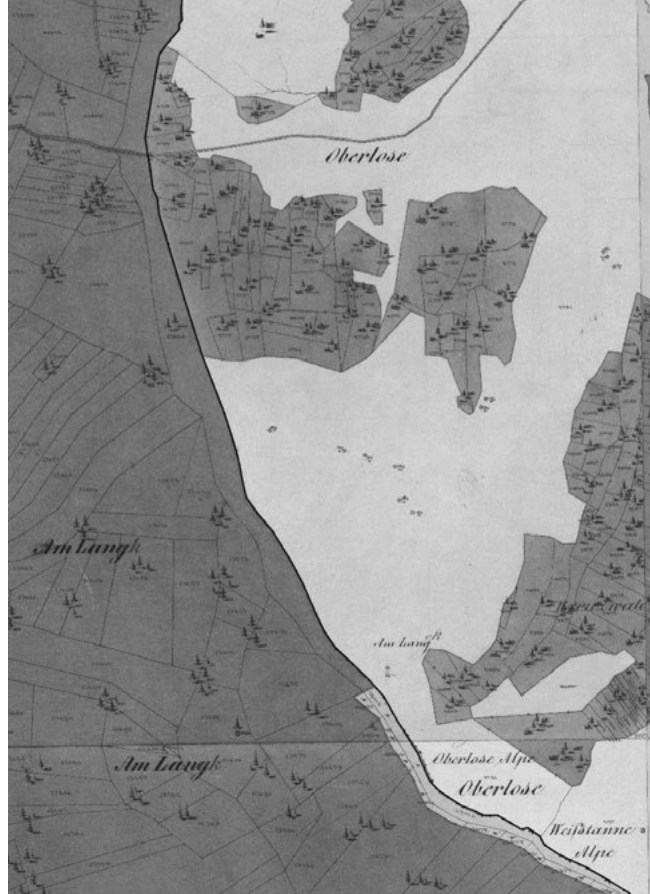
Mitten durch die Hochälpelehütte verläuft die Grenze Dornbirn-Schwarzenberg | Foto: Luftbild, Vorarlberg Atlas, Land Vorarlberg

Die Dornbirner und Schwarzenberger erzählen sich von einer Besonderheit *ihrer* Hochälpelehütte: Es gebe in der beliebten Dornbirner Alpenvereinshütte einen Schwarzenberger Tisch. Dies sei darauf zurückzuführen, dass die Grenze zwischen Dornbirn und Schwarzenberg mitten durch die Hütte verlaufe. Eine Luftaufnahme des digitalen Vorarlberg-Atlas zeigt, dass der Großteil der Hütte tatsächlich auf Dornbirner Gebiet

liegt und nur das äußerste südöstliche Eck der Hütte auf Schwarzenberger Seite. Der Hochälpelelekkopf hingegen gehört eindeutig zum Schwarzenberger Gemeindegebiet. Warum das so ist, dass der Dornbirner Alpenverein an dieser exponierten Stelle eine Hütte bauen konnte, hat historische Gründe, gehörten doch mit Otto und Baptist Hämmerle gleich zwei Familienmitglieder der Dornbirner Industriellenfamilie zu den Gründervätern des vor 150 Jahren gegründeten Vorarlberger Alpenvereins. Mitte der 1850er-Jahre hatte der Firmengründer Franz Martin Hämmerle, Vater von Otto und Halbbruder von Baptist Hämmerle, erste Grundstücke auf der Hochälpelelekkopfalpe erworben. 1875 entstand die Alpenvereinshütte an der heutigen Stelle.

Was ist eine Hosenriemenparzelle?

Eine weitere Kuriosität der Grenze zwischen Dornbirn und Schwarzenberg ist der vor allem Forstleuten bekannte Grenzstreifen auf der Dornbirner Seite der Grenze, welcher bis heute in der Bewirtschaftung durch die Dornbirner Forstbetriebe einige Probleme bereitet. Diese extrem schmale Waldparzelle ist schon im 1857 angelegten Franziszeischen Kataster deutlich zu sehen. In seinem Beitrag zum Ausstellungskatalog *Wem gehört das Bödele? Eine Kulturlandschaft verstehen. Residenz 2020* interpretiert Alois Niederstätter dieses Unikum als Folge der schon im ausgehenden Mittelalter abgeschlossenen beiderseitigen Erschließungstätigkeit und daraus entstehender Grenzkonflikte. Auch im 20. Jahrhundert wusste man ein Lied davon zu singen: *Als Unikum muss jene Parzelle erwähnt werden, welche vom Fohramoos über Lank und Hochälpele bis zur Alpe Gschwendt reicht und bei 3,5 km höchstens 60 m, an etlichen Stellen nur 10 m breit ist. Diese Hosenriemenparzelle grenzt an Schwarzenberg und wurde bei der Waldteilung bereitwilligst der Gemeinde überlassen, weil mit dem Eigentumsrecht auch die Pflicht der Zaunerstellung und Erhaltung verbunden war.* ([Josef] Märk: Vernünftige Waldwirtschaft der Gemeinde Dornbirn. In: Vorarlberger Nachrichten, 21.3.1952, S. 4)



Die Hosenriemenparzelle auf der Dornbirner Seite der Grenze verläuft vom Fohramoos über Lank und Hochälpele bis zur Alpe Gschwendt | Foto: Auszug aus dem Franziszeischen Kataster, 1857, Vorarlberg Atlas, Land Vorarlberg

Kulturwandel am Bödele: Grenzverschiebungen

Der Vorarlberger Volksfreund beobachtete den Wechsel von den landwirtschaftlich genutzten Vorsäßen hin zu einem Tourismusziel aufmerksam und brachte es auf die Formel: *Die inneren Grenzpflocke verschwanden, die äußern wurden gefestigt; die Hütten wurden in herrliche Sommerwohnungen umgebaut und an Familien zum Zwecke des Sommeraufenthaltes vermietet. (...) So entstand aus einem Vorsäß ein ideales Sommerfrischedörfchen.*

(Vlbg. Volksfreund, Nr. 48, 11. Jg., 15.6.1904)

Wer noch weitere kuriose und spannende Geschichten über die Entwicklung des Bödele vom Schwarzenberger Vorsäßgebiet zum Dornbirner Naherholungsgebiet erfahren will, merke sich den Besuch dieser beiden Ausstellungen vor:

Ausstellungshinweis

Wem gehört das Bödele? Eine Kulturlandschaft verstehen, 5. Februar 2020 bis 21. Jänner 2021

Eine Ausstellung an zwei Orten: Dornbirn und Schwarzenberg

Um 1900 erwarb der Dornbirner Fabrikant Otto Hämmerle Grundstücke und Vorsäßhütten von 14 Schwarzenberger Bauern und erfand das Tourismusziel Bödele. Er ließ die Hütten zu Ferienhäuschen umbauen, errichtete ein Luxushotel und einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb.

Die Ausstellung zeigt das Bödele als Biotop und als Soziotop, als Ort der Interessenskonflikte und Verhandlungen. Sie erzählt dabei die Geschichte des Bödele zwischen Dornbirn und Schwarzenberg, Alpwirtschaft und Tourismus, Wintersport und Sommerfrische, Innovation und Tradition.

Ausstellungseröffnungen

Stadtmuseum Dornbirn

Dienstag, 4. Februar, 18 Uhr,

im Kulturhaus Dornbirn

Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg

Samstag, 8. Februar 2019, 15 Uhr,

im Angelika Kauffmann Museum

Klänna Gränzvarkeear

*Leapscht ar Gränza
leapscht am Rand
vu dim Land
und am Rand
vum Noopuurland
oo*

*üübarigoo
vu Generazioo
zu Generazioo*

*früannar gi biichta
gi pilgara
gi schmuggla
uft Schpinni*

*hüt gi poschta
gi wäallnässa
goat äassa
is Konzäart und it Disco*

*asoa goots hii und häar
diam seet ma klänna Gränzvarkeear*

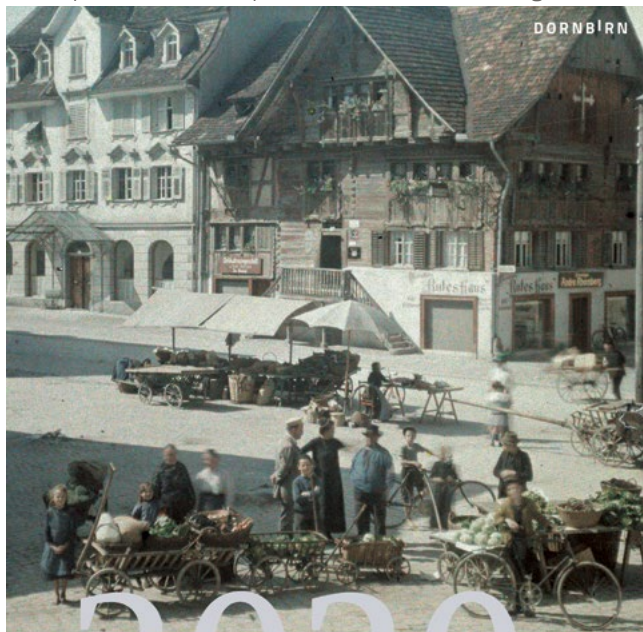
Berta Thurnherr-Spirig, Diepoldsau

Dornbirn Kalender mit speziellen Bildern

Für den neuen Dornbirn Kalender 2020 wurde vom Stadtarchiv ein ganz besonderer Foto-Schatz ausgehoben: Es sind die wahrscheinlich ersten Farbfotos, die in Dornbirn gemacht wurden. Franz Bertolini (1875-1965) hat als begeisterter Amateur-Fotograf schon kurz nach der Erfindung des Autochromverfahrens mit der neuen Technik die Menschen der Stadt fotografiert. Zwischen 1908 und 1925 entstanden so hunderte von Autochromen. Sie zeigen Stillleben, Portraits und das bäuerlich-handwerklich geprägte Leben von Dornbirn. Der seit Jahren von der Stadt Dornbirn aufgelegte Kalender bietet ein ganz besonderes Erlebnis zwölfmal im Jahr und ist damit ein interessantes Fenster in die Geschichte der Stadt.

Farbbilder vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts sind eine Rarität. Die sogenannte Autochromplatten waren eine geniale Erfindung der Brüder Lumière, den Vätern des Kinos. Auf einer Glasplatte aufgebraute orangefarbene, grüne und violette eingelebte

Marktplatz, vor 1913 | Stadtarchiv Dornbirn, Sign. B 9344



2020

Dornbirn
in historischen Fotografien

färbte Kartoffelstärkekörner erlaubten 1907 erstmals die industrielle Produktion von Farbfotoplaten. Alle auf dem Kalender 2020 gezeigten Fotos stammen aus dem Bestand von Franz Bertolini. Interessanterweise hat sich Bertolini mit Dornbirns Industrie und der Welt der Arbeiterinnen und Arbeiter, zumindest in seinen Fotos, nicht auseinandergesetzt. Ein Betrachter könnte so leicht den Eindruck bekommen, dass es sich bei Dornbirn zwar um eine idyllische kleine Gartenstadt, nicht aber um die wichtigste Industriestadt Westösterreichs gehandelt hat. Diese kleine Einschränkung ändert aber nichts an der Tatsache, dass uns seine Bilder einen faszinierenden, ungewohnten und vor allem farbigen Blick auf die Vergangenheit ermöglichen.

Den Kalender *Dornbirn 2020 - Menschen und Ansichten in historischen Fotografien* erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Info-stelle) zum Preis von € 13.

Auf dem Titelbild ist ein typischer Bauernmarkt auf dem Dornbirner Marktplatz zu sehen. An Ständen und auf Leiterwagen wird Gemüse, darunter Kraut, Randig und Karotten, feilgeboten. Im Hintergrund ist die alte Schreibstube der Firma Herrburger & Rhomberg zu sehen, rechts daneben eines der Wahrzeichen unserer Stadt, das Rote Haus. Damals wurde hier von Fritz Deeg die Weinstube „Rotes Haus“ betrieben. Das Bild wurde aus einer erhöhten Position aufgenommen, vermutlich aus einem der umliegenden Häuser. An den verschwommenen Gesichtern und Silhouetten zeigt sich ein Nachteil der Farbfotografie gegenüber der bereits über einem halben Jahrhundert zuvor erfundenen Schwarzweißtechnik: Die Belichtungszeit war rund 30 Mal länger – ein bis zwei Sekunden mussten die Fotografierten für dieses Bild stillhalten.

Sollten Sie übrigens ähnliche Bilder bei sich zu Hause haben, das Stadtarchiv würde sich freuen, die Fotografien in seine Sammlung aufzunehmen. Wer weiß, vielleicht gibt es bereits im nächsten Jahr einen Kalender mit Ihrem Bild?



Tolle Stimmung im Kulturhaus | Foto: Stadt Dornbirn

Das Jubiläum feiern

Der Jahrgang 1939 traf sich zur traditionellen 80er-Feier im Dornbirner Kulturhaus, um die besonderen Erlebnisse der letzten Jahrzehnte hochleben zu lassen. Dabei folgten rund 212 der insgesamt 414 Jährgängerinnen und Jährgänger der Einladung von Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann. *Das 80er-Fest ist ein wertvoller Beitrag für ein gelebtes Miteinander der Generationen, das Teilen gemeinsamer Erinnerungen und ein Wiedersehen mit so manchen bekannten Gesichtern.*

Schwungvoll, mit viel Musik und Freude, fand die 80er-Feier der Stadt Dornbirn statt. Der Männerchor *Die Kärntner in Vorarlberg* unter der Leitung von Helgar Brunner und das Lied *Mein Dornbirn* gesungen von Günther Lutz sorgten für eine wunderbare Einstimmung. Bei der Begrüßung ließ die Bürgermeisterin die Jubilare des Jahrganges 1939 hochleben und gratulierte einem Paar zur Goldenen Hochzeit sowie drei Paaren zur Diamantenen Hochzeit. Anschließend folgte ein Kabarett von Martin Weinzierl, der auf humorvolle Art und Weise die bedeutsamen Begrifflichkeiten des Alltags von einer anderen Perspektive beleuchtete. Siegfried Troll, der Obmann des Jahrgangs, zeigte einige Ausflugsfotos der letzten Jahrzehnte. Harald Rhomberg, Stadtarchiv Dornbirn, ließ mit eindrucksvollen Bildern und Anekdoten die besonderen Ereignisse

der letzten Jahre mit einem lebendigen Bilderbogen Revue passieren – viele Erinnerungen wurden wach. Für die musikalische Unterhaltung zum Mitsingen animierte in bewährter Manier das *Bergler Duo* mit Bernhard Winsauer und Silvana Montaperti. Moderator Gerold Perle führte die Gäste mit viel Witz und Charme durch das Programm. *Danke an alle Beteiligten, die zu einem lebendigen Miteinander beigetragen haben.* Zum Abschluss des gelungenen Nachmittages konnten die begeisterten Gäste ein Foto als Erinnerung mit nach Hause nehmen.



Grenzen

TEXT Stadtarzt Dr. Andreas Perle



Foto: Pexels

Grenzen geben uns Sicherheit, Grenzen engen uns ein, Grenzen geben uns Orientierung, Grenzen motivieren uns, sie zu überwinden. Grenzenlosigkeit macht uns frei oder lässt uns einsam und verloren zurück. **Grenzen sind weder schlecht noch gut.** Sie sind einfach da. Überall und immer.

In jedem Lebensalter sind uns andere Grenzen gesetzt. Wenn wir älter werden, verschwinden bekannte Grenzen, neue tauchen auf. Als junge

Menschen fühlen wir uns durch Eltern und Lehrer oft eingegrenzt, plötzlich sind wir erwachsen, vermeintlich frei von Bevormundung und doch wieder durch die zu respektierenden Grenzen in Gesellschaft, am Arbeitsplatz oder im Straßenverkehr zu angepasstem Verhalten gezwungen. In unseren **besten Jahren** sind wir meist frei von Grenzen, die uns unsere Gesundheit aufzwingt. Die meisten aber fühlen sich zu Beginn der Berufslaufbahn durch finanzielle Grenzen eingeschränkt. Bald ist unsere grenzenlose Freiheit durch familiäre Verpflichtungen bedroht und am Ende.

Im höheren Lebensalter stellen meist finanzielle Sorgen und familiäre Verpflichtungen nicht mehr unsere schmerzhaftesten Grenzen dar – dafür stellt uns zunehmend unser Organismus vor neue Herausforderungen und zeigt uns, nun im eigentlichen Wortsinn, oft **schmerzhafte Grenzen** auf.

Die häufigsten Erkrankungen, die sich im Alter zeigen, sind Abnützungen am Bewegungsapparat und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Aber auch die Alterung unseres Nervensystems, im Speziellen unseres Gehirns, können uns zu Einschränkungen in unseren Aktivitäten zwingen.

So kommt es, dass es uns schon ab dem fünfzigsten Lebensjahr mal hier und mal dort zwickt und zwackt. Oft haben wir erst ein paar Tage, zunehmend auch länger Rückenschmerzen, Schmerzen in Knie- oder Hüftgelenken. Abhilfe schafft meist, wenn wir uns daran gewöhnen, nicht mehr so schwere Lasten zu tragen und uns nicht mehr so oft und wenn, dann richtig zu bücken. Ganz wichtig ist es, die sportlichen Aktivitäten unserem Alter **anzupassen**. Meist bekommen intensive Laufsportarten, Fußball oder Tennisspielen unseren Gelenken nicht besonders gut. Doch wir brauchen auf unsere Lieblingssportart nicht gleich zu verzichten: Etwas weniger Ehrgeiz, kürzere und weniger intensive Spiel- und Trainingszeiten können das Risiko von Beschwerden am Bewegungsapparat verringern.

Mit der Zeit und zunehmendem Alter kann es durchaus notwendig sein, auf eine andere, gelenkschonendere Sportart zu wechseln. Keinesfalls dürfen wir aber vollständig auf Sport verzichten! Solange es geht, müssen wir täglich **mindestens 20 Minuten Bewegung**, am besten in Form eines Spaziergangs, machen.

Wenn sich im Laufe unseres Lebens die Leistungsfähigkeit unseres Herzens verschlechtert, ist es erforderlich, die Intensität unserer Bewegung soweit einzuschränken, dass wir nicht außer Atem geraten oder sich im Brustbereich ein Engegefühl einstellt. Aber auch bei einer Herzschwäche gilt: Regelmäßige, unserer Leistungsgrenze angepasste Bewegung ist lebensnotwendig.

Leider kommt es im Alter auf Grund verschlechterter Durchblutung des Gehirns oft zu Schwindelzuständen. Außerdem lässt wegen des Alterungsprozesses unseres Nervensystems Geschicklichkeit und Koordination nach. Das sind gefährliche, unsere Gesundheit bedrohende Leistungsgrenzen, da die Sturzgefahr mit zunehmendem Alter deutlich ansteigt. Vorsicht bei Bewegung auch in den eigenen vier Wänden ist angesagt. **Stolperfallen**, wie Teppiche und Türschwellen, gehören (wenn möglich) entfernt und auf das Tragen von geeignetem Schuhwerk ist zu achten. Natürlich lassen über die Dauer des Lebens auch die Seh- und Hörleistung nach. Oft kann aber in diesem Bereich unsere Leistungsgrenze mit Seh- und Hörhilfen wieder verbessert werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass wir auf körperlicher Seite im Alter zunehmend Grenzen in Kauf nehmen und uns darauf einstellen müssen.

Auf der anderen Seite gilt aber lebenslang bis ins hohe Alter: **Die Gedanken sind frei!** Mit etwas Training und besonders im geselligen Austausch mit anderen Menschen bleiben Sie es auch. Das ist doch eine grenzenlos gute Nachricht!

A Krampusgschicht

*An Buob louft noch am Wald aluo,
as ischt saukalt, ar will blos huo.
Dukla tuot as ou scho roß.
Om dio Zit kut denn gearn do Klos.*

*Do triofft den Buob etz fascht do Schlag,
bei Gott, hüt ischt jo Klosotag!
Etz fangt der Kerle schneall a renno,
und vor Angst muß ar no flenno.*

*Zmol hört ar ou scho Glöggle bimmla,
as tuot'm scho a kläle schwindla,
as pfifat, brüllt, a Ketto rasslat,
bei Gott, däs ischt denn nid zum Spaß!*

*Und us om Wald, mit anam Satz,
juckt do Krampus uf'o Platz.
Däs Büoblä schreit Hilf mordio,
ar schießt i d'Hosa, statt is Klo.*

*Etz wird dem Kerle ou no kalt,
ar heat so s'Gfühl, as ob ar fällt.
Scho wiedr heat as furchtbar krachat.
D'Buob ischt neabs'm Bett arwachat.*

*Ganz arschrocko ribt ar d'Ougo
und dänkt: i ka däs gär nid gloubo,
tromt hio'n i dio ganze Sach.
Gott sei Dank bin i jezt wach.*

Michael Bereiter

Grenzgängerwesen im Rheintal

TEXT Elke Tschann

Auch wenn der Begriff des Grenzgängers erst Anfang des 20. Jahrhunderts geprägt worden ist, gab es doch schon Jahrhunderte vorher, so auch im Rheintal, einen *regen gegenseitigen Austausch* von Arbeitskräften.

Die Anfänge des Grenzgängerwesens von Vorarlberg in die Schweiz können in das frühe 16. Jahrhundert datiert werden, da sich in Altstätten und Rheineck bereits eine Leinenindustrie entwickelt hatte. Schon damals arbeiteten Personen aus grenznahen Vorarlberger Gebieten jenseits der Staatsgrenze, die 1499 entlang des Flussbetts des Rheins festgelegt worden war.

Die damaligen Grenzgänger waren zum größten Teil Handwerker, Tagelöhner, weibliche Haushaltshilfen, Wäscherinnen, Näherinnen, Arbeiter in der Industrie und Stickerei, Steinbrüchen sowie dem Holzgewerbe. Die meisten dieser Grenzgänger hatten *herüber* eine kleine Landwirt-

schaft und gingen in der Woche nur für ein bis drei Tage, wenn es eben gerade in den bäuerlichen Arbeitsablauf passte, in die Schweiz, um sich dort einen zusätzlichen Verdienst zu beschaffen.

Es gab damals auch Grenzgänger, die nach Vorarlberg einpendelten. Um 1890 sollen ungefähr 40 Schweizer als Hirten in Lustenau gearbeitet haben und täglich über den Rhein zurückgekehrt sein. Auch bei der Gründung von Lustenauer Stickereibetrieben seien Schweizer Fachkräfte angestellt gewesen. Deren Anzahl spielte aber eine geringe Rolle und so zog es schon immer mehr Vorarlberger als umgekehrt, vor allem wegen der *guten Verdienstmöglichkeiten*, über den Rhein.

Vor dem Ersten Weltkrieg waren die Vorarlberger Grenzgemeinden wirtschaftlich so stark mit ihren Schweizer Nachbarn verbunden, dass praktisch der gesamte Zahlungsverkehr auch

Günter Greber im Bus seines Vaters Norbert Greber, ca. 1958 | Foto: NKG Greber



innerhalb der Gemeinden in Schweizer Franken erfolgte. Damals, im Jahre 1911, waren rund 5.800 Österreicher in der Schweiz beschäftigt.¹

Eine starke Störung erfuhren diese eingespielten Wirtschaftsbeziehungen durch den *Ausbruch des Ersten Weltkrieges*. Ein Ausweiszwang wurde eingeführt und die Kontrollen an der Grenze verschärft. Oft war die Grenze tagelang geschlossen, sodass die Grenzgänger weder an ihren Arbeits- noch Wohnort konnten. Den Bewohnern dieser Region wurde zum ersten Mal richtig bewusst, dass am Rhein eine Staatsgrenze verläuft, die jederzeit abgeriegelt werden konnte; denn bis zu diesem Zeitpunkt war die Grenze ohne jegliche Formalitäten überschritten worden.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg erhielten verhältnismäßig wenige Vorarlberger in der Schweiz eine Arbeitsbewilligung als Grenzgänger. Wenn, dann waren die meisten in der Textilindustrie oder auch beispielsweise am oberen Rheindurchstich im Bereich Diepoldsau beschäftigt. Diese Arbeitsplätze waren *sehr begehrt*, denn ein einziger Arbeiter am Rheindurchstich in der Schweiz verdiente so viel wie 10 Fuhrleute samt Gespann zusammen, wenn sie in Lustenau zu dieser Zeit die sumpfigen Schollenböden aufschütteten. So waren im Jahre 1920 ca. 100 bis 120 Lustenauer ständig in Diepoldsau beschäftigt. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland durften Ende 1938 noch etwa 150 Vorarlberger als Grenzgänger in Schweiz. Im Laufe des Krieges wurden immer weniger Genehmigungen für eine Arbeitsbewilligung erteilt und mit Kriegsende 1945 gab es gerade noch 16 Grenzgänger.² Obwohl auch die Schweiz in den Nachkriegsjahren von konjunkturellen Schwankungen nicht verschont blieb, wuchs ihre Wirtschaft ständig, Arbeitskräfte waren gefragt und so nahmen auch die Vorarlberger Grenzgängerzahlen kontinuierlich zu. Aber auch die heimische Wirtschaft war nach dem Krieg auf qualifizierte und leistungsfähige Arbeitskräfte angewiesen. 1945 wurde die *Wirtschaftsstelle Vorarlberg-Schweiz (WVS)* gegründet,

die zusammen mit dem Landesarbeitsamt eher zurückhaltend Grenzgängerbewilligungen ausstellte, um der Vorarlberger Wirtschaft keinen Schaden zuzufügen. Auch wurden die Löhne nicht komplett in Schweizer Franken ausbezahlt, sondern bis 1958 wurden 50 Prozent des Verdienstes zu einem *schlechteren Kurs* in Schilling abgerechnet. Die Vorarlberger Grenzgänger waren auf diese Weise auch ein bedeutender Devisenbringer.

Einer dieser Grenzgänger war mein Vater, Bertl Mayer, Jahrgang 1933. Nach den Lehrjahren als Maschinenschlosser und sieben weiteren Berufsjahren bei den Dornbirner Rüscherwerken konnte mein Vater über Vermittlung von mehreren anderen ehemaligen *Rüscherwerkler*n als Grenzgänger in die Schweiz wechseln, wo er dann von 1957 bis 1959 bei der Firma Wild in Heerbrugg beschäftigt war. Die in Vorarlberg ausgebildeten Fachkräfte waren hier sehr begehrt. Die Firma, welche auf optische und feinmechanische Geräte spezialisiert war, wurde 1920 gegründet und zählte in den 1960er-Jahren über dreitausend Beschäftigte. Möglich wurde dies auch durch den Werksverkehr, den Wild über das Dornbirner Busunternehmen NKG (Norbert und Kurt Greber) anbot. Morgens um 6:00 Uhr war Abfahrt nach Heerbrugg und abends ging es mit dem Firmenbus wieder heim. Diesen Service nahmen von 1956 bis 1992 viele Dornbirner in Anspruch.

Gerne erinnert sich mein Vater an diese Zeit zurück, *ma heat fescht schaffa müoso*, aber er habe auch viel gelernt in der Schweiz. Die Arbeitsbedingungen waren gut und die Arbeitsabläufe straff und ohne Leerläufe organisiert: *Halt eabognauwe Schwizar*. Auch über die große Freude, die er uns mit seinen wöchentlichen Einkäufen aus der Schweiz mit Zucker, Nudeln oder auch Bohnenkaffee und einem *Schwizar Schokolädle* bereitete, erinnert sich Bertl.

¹ Meusburger Peter, Grenzgänger, Dissertation Universität Innsbruck, 1969; S. 35

² Ebenda, S. 38



Lichtermeer mit Eislaufplatz in der Innenstadt | Foto: Matthias Rhomberg

Christkindlemarkt in Dornbirn

Mit dem Dornbirner Christkindlemarkt verwandelt sich die Innenstadt in ein weihnachtliches Dorf mit strahlendem Lichtermeer. Hier präsentieren noch bis zum 23. Dezember Kunsthandwerker und Gastronomen ihr vielfältiges Angebot – begleitet von viel Musik. Für die kleinen Besucherinnen und Besucher gibt es ein umfangreiches Kinderprogramm.

Dekoration, Geschenke für den Weihnachtsabend und andere Raritäten sind auf dem Dornbirner Christkindlemarkt im Kunsthandwerksbereich vor dem Stadtmuseum zu finden. Der wöchentliche Aussteller-Wechsel schafft ein vielfältiges Angebot und Überraschungen. Auch am Marktplatz finden sich allerhand Händler mit Besonderem rund um das Thema **Weihnacht**.

Das bunte Kinderprogramm erfreut sich großer Beliebtheit. Es gibt eine Ölz-Meisterbäcker-Backstube und eine Bastelstube-Sparefroh. Auf rund

125 Quadratmetern steht ein Kinderparadies offen. Hier wird gebastelt, gebacken, gemalt, gelesen und gespielt. Einmal die Woche heißt es **sing mit**, wenn in der Bastelstube Weihnachtslieder gesungen werden. Neben tollen Highlights, wie Auftritten von Ingrid Hofer mit Teddy Eddy, Clown Pompo, dem Nikolaus, Monika Hehle oder dem ganz kleinen Zirkus, sorgt auch die lebende Krippe beim Pfarrhof, rechts neben der Kirche, mit den zwei Eseln für strahlende Kinderaugen. Für die ganz Kleinen befinden sich in der Europapassage ein nostalgisches Karussell und ein **Zügle**.

Der **Eislaufplatz** unter freiem Himmel begeistert nicht nur die Jüngsten, sondern auch Junggebliebene. Ein Höhepunkt ist die Pferdekutschenfahrt für die ganze Familie: Die Strecke führt jeden Samstag und Sonntag in der Zeit von 13:30 bis 16:00 Uhr durch das weihnachtliche Paradies in der Dornbirner Innenstadt.

Neben Klassikern wie Maroni, Keksen, Lebkuchen und gebrannten Mandeln werden auch italienische Feinkost und Süßigkeiten, Waffeln und Apfelküchle angeboten. Nicht nur Feines zum Mitnehmen gibt es, gegen den Hunger können sich die Besucherinnen und Besucher von den zahlreichen Gastronomieständen bedienen. Ob Raclette-Brote, Schupfnudeln, Chili sin Carne, Burger oder Würste, es gibt für jeden Geschmack das richtige Gericht. Selbstverständlich dürfen ein heißer Glühmost, Glühwein oder Kinderpunsch in der kalten Jahreszeit nicht fehlen.

Mit viel Musik

Im Kunsthandwerkspark beim Stadtmuseum und auf dem Marktplatz vor der Kirche St. Martin unterhalten zahlreiche Chöre, Blaskapellen und Musikgruppen die Besucherinnen und Besucher. Neben traditionell weihnachtlichen Auftritten spielen Live-Bands wie **dabado**, **Kurzfristig**, **Falke & Eule**, **Moose Crossing**, **Two Tube**, **Sound in a City** und **Austronauten** in den Abendstunden.

Christkindlemarkt | Foto: Matthias Rhomberg



Buntes Kinderprogramm | Foto: Matthias Rhomberg

Öffnungszeiten bis Montag, 23. Dezember 2019

Handel

*Mo, Di, Do, Fr und So von 14:00 bis 19:30 Uhr
Mi und Sa von 9:00 bis 19:30 Uhr*

Gastronomie

*Mo, Di, Do, Fr und So von 14:00 bis 22:00 Uhr
Mi und Sa von 9:00 bis 22:00 Uhr*

Adventkalender mit Preisen

Im Rahmen eines Adventkalender-Gewinnspiels kann täglich ein Sachpreis im Wert von jeweils € 50 gewonnen werden. Kunden, die in einem teilnehmenden Geschäft in der Dornbirner Innenstadt einkaufen, bekommen ein Kärtchen zum Kassazettel dazu. Dieses Kärtchen muss ausgefüllt in den Christkindle-Postkasten beim Eislaufplatz am Marktplatz eingeworfen werden und mit etwas Glück werden Sie von der Glücksfee gezogen.

Die genauen Programmdetails gibt's unter www.christkindlemarkt.at oder im aktuellen Programmfolder.

Suchbild

TEXT Philipp Wittwer

Auflösung - Stubat 100

Erfreulicherweise haben wir zu unserem letzten Suchbild zahlreiche Meldungen erhalten. Auf dem Bild sind Petra Lössl und Werner Dressel (1924 bis 1988) zu sehen. Werner Dressel arbeitete ab 1969 als Eislauftrainer auf der Rheintal Kunsteisbahn. Laut einem Nachruf von Manfred Wehinger und Günter Anderl hatte er den Eiskunstlauf bereits vor dem 2. Weltkrieg auf dem Löschteich der Firma F.M. Hämmerle am Fischbach geübt – die Figuren brachte er sich selber bei. Im Paarlauf errang er bei den Staatsmeisterschaften 1952 und 1953 jeweils den 2. Platz. Er galt als ein ausgezeichnete Lehrer, was Petra Lössl, die sich bei uns persönlich meldete, bestätigte. Sie gewann ebenfalls zahlreiche Preise im Eiskunstlauf.

Bezirksschuldirektor Toni Ulmer als Nikolaus im Kindergarten Hatlerdorf Mittelfeld, 1965 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 59933



Kunsteisbahn Schoren, um 1970 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60958

Suchbild – Stubat 101

In dieser Ausgabe sind wir auf der Suche nach den Buben, die hier auf das Nikolaussäckle warten. Das Bild wurde im Kindergarten Hatlerdorf im Dezember 1965 aufgenommen. Als Nikolaus verkleidet hat sich der damalige Bezirksschuldirektor Toni. Kennen Sie die Namen der Kinder? Melden Sie sich einfach im

Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11
 Philipp Wittwer, T +43 5572 306 4906
philipp.wittwer@dornbirn.at

Der Stadtbusfahrer

Leider hat es nicht geklappt: Dornbirn plus Hohenems, Feldkirch und die Regio Bregenzerwald mussten sich im Rennen um den Titel *Kulturhauptstadt Europas 2024* knapp Bad Ischl und dem Salzkammergut geschlagen geben.

Wie man hört, war die Entscheidung knapp – wenigstens etwas. Als kritischer Geist habe ich mir dazu ein paar Gedanken gemacht: Zunächst habe ich mir überlegt: *Brucht as des?* Meine Antwort war ganz klar *Ja*. Wer sich an die Gymnaestrada erinnert, wird bestätigen, dass die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus aller Welt unser Land und unser Leben bunter und freudiger gemacht haben. Freilich wäre ein Jahr Kulturhauptstadt weniger intensiv gewesen; Besucher nicht nur aus ganz Europa wären dennoch in großer Zahl nach Vorarlberg gekommen und sie wären auch länger geblieben als nur für einen Tag.

Neben den wirtschaftlichen Aspekten war für mich aber noch viel mehr der kulturelle Austausch ein wichtiges Argument. Ich habe mich auf die vielen Kunst- und Kulturprojekte gefreut, hätte mich gerne damit auseinandergesetzt und auch gerne davon gelernt.

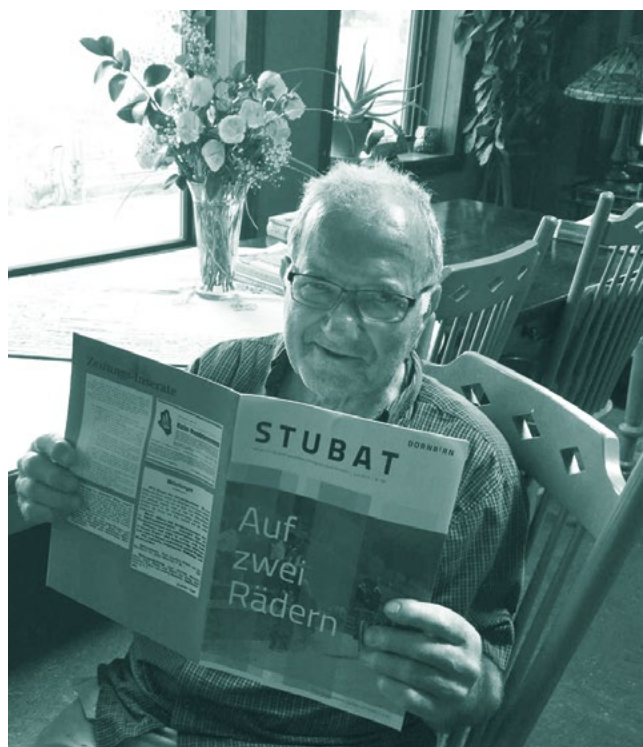
Kunst ist schon lange nicht mehr schönes Beiwerk, das man sich leistet, wenn man genügend Zeit oder Geld hat. Kunst und Kultur sind ein Erlebnis, sind Auseinandersetzung, sind oft auch ein Schritt aus der eigenen Komfortzone und wir alle wissen, dass sich der Mensch nur dann weiterentwickeln kann, wenn er den Schritt aus der Komfortzone wagt. Kunst und Kultur machen das Leben lebenswert, sie versorgen uns mit Emotionen und sie helfen uns, das Gewöhnliche in Frage zu stellen und drüber nachzudenken.

Nein, ich bin kein abgehobener Kunstkritiker, aber ein offener Mensch und ich hoffe, dass wir in den kommenden Jahren wenigstens Teile des ausgearbeiteten Programms sehen werden können. Ein etwas schaler Beigeschmack bleibt

für mich aufgrund des fehlenden Bekenntnisses des Landes und des Ausscherens der Bregenzer. Sie hat der *Mutausbruch* (ein ganz toller Titel für unsere Region, der mir außerordentlich gefallen hat) leider nicht erreicht. Schade.

Und jetzt möchte ich auch noch ein Lob anbringen: für alle jene, die sich diese wirklich außergewöhnliche Bewerbung als Kulturhauptstadt zugetraut und letztlich auch umgesetzt haben. Sie haben mich, als ganz gewöhnlichen Dornbirner, beeindruckt und sie haben mir Mut gemacht – und das tut gut,

meint Ihr Stadtbusfahrer



Die Stubat fliegt nach Kanada | Foto: Familie Rohner

Ein treuer Stubatleser, für den die Dornbirner Seniorenzeitschrift regelmäßig einen Gruß aus der ehemaligen Heimatstadt nach Kanada bringt, hat uns ein nettes Leserbild übermittelt. Danke an Erwin Rohner für die treue Leserschaft und alles Gute aus Dornbirn.



Viel Betrieb am Lank | Foto: Doppelmayr Seilbahnen GmbH

Über den Lanklift

TEXT Susanne Schwendinger

Wie viele Dornbirner vor mir habe auch ich am Bödele Skifahren gelernt. Ich erinnere mich an den Lanklift als den *großen Lift*, vor dem man Respekt hatte und für den man schon recht gut fahren können musste, um mit dem Skikurs dorthin gehen zu dürfen. Erst im Zuge meiner Arbeit als Feriakraft im Stadtmuseum Dornbirn habe ich jedoch erfahren, was für viele wahrscheinlich selbstverständlich ist – der Lanklift war nicht immer ein Sessellift. Als ich im Jahr 2004 erstmals stolz auf diesen Lift durfte, hatte er bereits 54 Jahre und mehrere Umbauten auf dem Buckel.

Planung

Im April 1949 forderte die Stadt Dornbirn die WBB (Wiener Brückenbau- und Eisenkonstruktions-Aktiengesellschaft) dazu auf, ihnen eine Liftanlage am Bödele zu offerieren. Das Trassenprofil und die Stützenausteilung wurde von Dipl.Ing. Sepp Luger ausgearbeitet, der mit dem Stadtkämmerer Eugen Gabriel das Proponenten-Komitee zur Gründung der Dornbirner Seilbahngesellschaft bildete. Für die Dornbirner Seilbahngesellschaft GesmbH war der Bau des Lanklifts das *erste Projekt* und wurde zu 20 Prozent aus den Mitteln des Marshallplans finanziert. Der Bau von Skiliften wurde damals sehr gefördert, um den Fremdenverkehr wieder anzukurbeln.

Für die seilbahntechnische Komponente wurde die Firma Doppelmayr & Sohn um die Erstellung einer Kostenberechnung gebeten. Das endgültige Angebot wurde von der Fa. Doppelmayr im Juli 1950 übermittelt, im August folgte bereits die Bestellung. Da durch den Stoßbetrieb an den Wochenenden am Bödele eine *große Leistung* gefordert war, entschied sich die Dornbirner Seilbahngesellschaft für eine technische Neuerung: Die Geschwindigkeit des Schlepplifts wurde mit 3,8 m/s deutlich schneller gewählt als damals bei Schleppliften üblich (normal 2,3 bis 2,5 m/s). Diese Entscheidung sollte den Lanklift später noch vor einige technische Probleme stellen. Die Gehängezahl betrug 44 Stück, was eine Kapazität von 699 Personen pro Stunde möglich machte.

Bau und Eröffnung

Die Montage der Anlage begann im Dezember 1950 und im Jänner 1951 wurde der Lanklift kollaudiert und eröffnet. Bald darauf stellten sich bereits *erste Probleme* ein: Durch die Bauweise der Trasse war es möglich, an der Ausstiegsstelle vorbei weiter in Richtung Bergstation zu fahren. Durch Abgabe der Bügel an dieser Stelle brachen diese oft. Auch in der Talstation kam es oft zu Bügelbrüchen, da die

Skifahrer beim Anfahren zu steif dastanden und durch die hohe Geschwindigkeit des Liftes große Kräfte zum Wirken kamen. Die vielen gebrochenen Bügel sorgten bei der Firma Doppelmayr für Unmut und es wurde gebeten, die Skifahrer durch Aufstellen von großen Schildern über die korrekte Benutzung eines Schlepplifts zu belehren – *dass beim Start nicht wie ein Klotz hingestanden werden soll*, lautete die Empfehlung. Dieser Mangel und einige weitere sorgten noch eine Weile lang für eine Debatte zwischen der Seilbahngesellschaft und der Firma Doppelmayr, doch schließlich konnten alle Dispute beigelegt werden.

Erster und zweiter Umbau

Trotz vorangegangener Probleme sollte die Geschwindigkeit des Lanklifts 1970 noch einmal erhöht werden. Eine neue Antriebsmaschine mit Blockgetriebe (Typ BK, VKS 680) ermöglichte eine Geschwindigkeit von 4,1 m/s. Durch großen Zulauf am Bödele gab es 1974 bereits einen weiteren Umbauplan, den Lanklift auf 1200 Personen pro Stunde auszubauen. Dieser Plan wurde jedoch verworfen und erst später wieder aufgegriffen. Zwischen zwei von der Firma Doppelmayr vorgeschlagenen Varianten entschied sich die Dornbirner Seilbahngesellschaft 1976 für die



Ein letzter prüfender Blick | Foto: Doppelmayr Seilbahnen GmbH



Die feierliche Eröffnung fand am 28. Januar 1951 statt | Foto: Doppelmayr Seilbahnen GmbH

jenige, aus dem Lanklift einen *Selbstbedienungslift* zu machen. Dafür musste die Geschwindigkeit auf 3 m/s zurückgesetzt werden, was jedoch gleichzeitig eine höhere Gehängeanzahl von 95 Stück erlaubte. Die Kapazität stieg dadurch auf 1200 Personen pro Stunde.

Lanklift heute

Nachdem 1992 die Fahrtgeschwindigkeit noch einmal verringert wurde, um eine noch höhere Gehängezahl zu erreichen, entschied man sich im Jahr 2000, den Lift *komplett umzubauen*. Ein fix geklemmter 4er-Sessellift mit einer Kapazität von 2000 Personen pro Stunde wurde gebaut. In dieser Form steht der Lanklift heute noch und heißt jeden Winter tausende Skigäste willkommen. Mit herzlichem Dank an die Firma Doppelmayr Seilbahnen GmbH für den Einblick ins Firmenarchiv.

Grenza

Grenza setzo.

A Grenz zwüschoch dior und mior.

A grenzloses Hin und Her.

A grenzloses Uffe und Abe.

A grenzloses Omme und Ommar.

A Grenz zwüschoch minor Bündt und dinor.

Abor as künnt ou grenzolos Übergo.

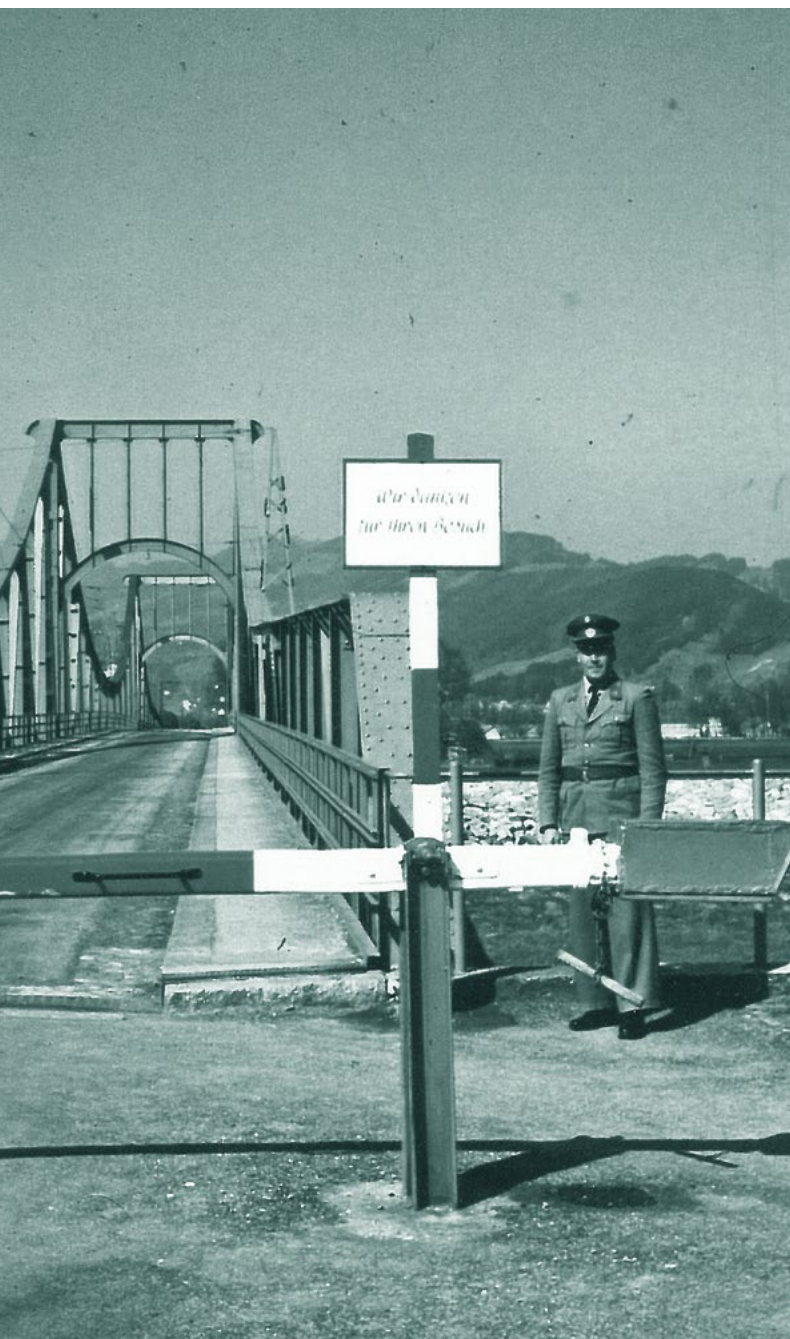
Herlinde Grabher

Händ Si eappas zum Verzolla?

TEXT Helmut Lecher

Nach dem Krieg war die Schweiz das Einkaufswunderland für viele Vorarlberger. Kein Wunder, die Schweiz hatte ja nicht die Folgen des Weltkriegs zu verkraften. Also bekam man dort viele Dinge, die es bei uns ganz einfach nicht gab. Etwa echten Bohnenkaffee, Schokolade, Desserts, Pra-

Grenze Wiesenrain | Foto: HistA Lustenau, Fotosammlung HÄA 48



linen und andere Leckereien. Aber vieles war dort auch ganz einfach billiger, etwa Nudeln, Zucker, Benzin. Die reichen Schweizer ließen uns arme Österreicher ihre Überlegenheit merken. So wurden Schillinge als Zahlungsmittel nicht akzeptiert. Wer einkaufen wollte, musste Fränkli in der Geldtasche haben. Trotzdem rannte fast jeder in die Schweiz. *Ja, was tut man nicht alles, wenn es um den persönlichen, kleinen Vorteil geht.*

Dornbirn liegt zur Schweiz im kleinen Zollgrenzbezirk, da waren die erlaubten Freigrenzen zur Einfuhr besonders gering. Also musste man sich bis nach St. Gallen auf den Weg machen, um etwas mehr zollfrei einkaufen zu können. Meine Eltern hatten ein Gasthaus und am Donnerstag Ruhetag. Da musste mein Vater immer mit meiner Mutter und mit Tante Herta in seinem 50er Steyr nach St. Gallen fahren. Er ging ins Kino und die Frauen gingen einkaufen. Bevor sie die Heimfahrt antraten, fragte er immer: *Händ or ou nid zviel ikouft?*, was die beiden immer ganz treuherzig verneinten. Als er zur Grenze kam und der Grenzer die sattsam bekannte Frage stellte, sagte er immer: *Mir kommen vo St. Gallo und händ im Rahmen des Erlaubten ikouft.* Manchmal musste man den Kofferraum aufmachen, aber das, was da sichtbar war, hatten die Frauen so vorbereitet, dass es wirklich erlaubt war. Für das Schmuggelgut hatten sie unter dem Häß bessere Verstecke. Gott sei Dank mussten sie nie aus dem Auto aussteigen. Ich selber brauchte für meinen Bruder im Jahr 1969 ein Hochzeitsgeschenk. Also besorgte ich in St. Gallen einen schönen Wandspiegel. Er lag knapp unter der damals geltenden Wertgrenze von 1.000 Schillingen, aber die Zöllner nahmen mir den auf der händischen Rechnung angeführten Preis nicht ab. Ich sagte, der Preis sei korrekt angeführt und wenn sie es nicht glauben, sollten sie halt im Geschäft telefonisch nachfragen. Das unterließen sie aber nach längerem hin und her und ich durfte den Spiegel ohne Zoll einführen.

Deutschland wurde für den Einkauf erst interessant, als es bei der EWG war. Vor allem Lebensmittel, wie Milchprodukte, Fleisch und



Grenze Au - Lustenau | Foto: HistA Lustenau, Fotosammlung HÄA 54

Reis, aber auch Weine waren günstiger. Besonders groß war der Preisunterschied bei Textilien. Wir hatten eine Bekannte in Hechingen, die betrieb dort ein Herrenmodengeschäft. Jedes Jahr zu Weihnachten schickte sie meinem Bruder Berndt und mir ein Geschenkpaket mit Mantel, Sakko und Hose, postlagernd Lindau. So fuhren wir möglichst leicht bekleidet mit unserem Vater kurz vor Weihnachten nach Lindau ins Hauptpostamt, lösten das Paket aus und zogen die neuen Sachen auf der Toilette des Hauptbahnhofs an. Dick winterlich bekleidet fuhren wir dann, zwei Hosen übereinander, Hemd, Pullover, Sakko und Mantel im Zwiebellook über die Grenze. Es ging, Gott sei Dank, jedes Mal gut über die Bühne.

Der Vertreter der Firma Babymoden Gasser, Otmar Schnell, bereiste unter anderem auch Rheinland-Pfalz. Dort hatte er einen Weinbauern, bei dem er Weißherbst kaufte. Als ich ihn in meiner Funktion als Verkaufsleiter zu Kundenbesuchen begleitete, kaufte ich dort auch eine Kiste Weißherbst. Wie sollte ich aber diese viel zu große Menge zollfrei über die Grenze bringen? Otmar als alter Schmugglerprofi wusste einen guten Rat: *Wir müssen abends genau um zwei Minuten vor Sieben über die Grenze Oberhochsteg fahren. Dort gibt es nur einen Zöllner, der losat dänn im Zollhus dionn d'Nachrichta a und winkt üs durch.* Und genau so geschah es auch.

Apropos Wein. Das war natürlich auch das beliebteste Schmuggelgut bei Südtirolausflügen.

In den 70er-Jahren machten die Mitarbeiter der Firma Gasser mehrere solcher Südtirolausflüge. Dabei wurden regelmäßig etwa 100 Flaschen zu viel Wein eingekauft. Wie konnte man diese Menge unverzollt nach Österreich bringen? Eine Möglichkeit gab es: Rückfahrt am Sonntag übers Engadin nach Feldkirch. Vor dem Grenzübertritt setzte sich Werner Jochum mit seiner Gitarre ans Busmikrofon und sang beim Grenzübertritt: *Und der Zeh tut mir weh, wenn i des Nachts hoam will geh.* Dieses Lied hatte so viele Strophen, dass auch ein Stau eingeplant werden konnte. Also brachten wir den vielen Wein gut über die Grenze. Als wir spätabends in Dornbirn ankamen, meinte der Buschauffeur, er bringe den Wein am nächsten Tag in die Firma. Was aber der gute Mann nicht wusste, war, dass genau dieser Bus am nächsten Morgen Werksverkehr in die Schweiz fuhr. Und bei der Rückfahrt passierte es. Die Schweizer Zöllner kontrollierten den Bus und entdeckten die Riesenweinmenge von 250 Flaschen: Finanzstrafverfahren gegen das Busunternehmen. Der Busunternehmer meinte nur: *Trinkend dean Wi mit Andacht, ar ist roß tür.*

Ja, wenn man heute mit einem Dreißiger bis Sechziger mühelos über die Grenzen fährt, kann man es kaum mehr glauben, wie es noch vor ein paar Jahrzehnten bei uns zuging. Aber manchmal vermisste ich doch die Frage: *Händ Si eapps zum Verzolla?*

Opa Rudi in besten Händen

TEXT Andrea Bonetti-Mair



Opa Rudi | Foto: Stadt Dornbirn

Von Rumänien nach Österreich – seit fünf Jahren pendelt Pflegerin Oktavia und hat hier in Vorarlberg mehr als nur einen Job gefunden. Sie hat eine besondere Familie kennengelernt, mit Opa Rudi im Mittelpunkt. Die 68-Jährige erzählt vom Reisen, vom Leben im Rhythmus von 28 Tagen und warum das **Zuhause** zwei Wohnsitze haben kann.

Sie hat 1.120 Kilometer Fahrt hinter sich: Von Billed in Rumänien nach Bregenz dauert die Busfahrt zwölf Stunden, manchmal auch vierzehn Stunden. Auf die Frage, wie man die Stunden verbringt, lächelt Oktavia – **die meisten schlafen** – mit einer Jacke als Kopfpolster zwischen sich und der Fensterscheibe. Draußen zieht in der Dunkelheit der Nacht die Landschaft vorbei, wenn die Fahrt um drei Uhr in der Früh beginnt.

Wenn sie in Bregenz ankommt, wechselt sie sich mit ihrer rumänischen Kollegin ab. Eine Umarmung vor dem Bus und Oktavia bezieht für die nächsten 28 Tage das Zimmer in der ebenerdigen Wohnung von Opa Rudi, wie er in der Familie liebevoll genannt wird. Der 94-Jährige war früher Trafikant, ist unternehmungs- und lebenslustig und Rückhalt für die gesamte Familie. Diese trifft

sich regelmäßig am großen Tisch in der Küche. Es wird gelacht, Geschichten werden erzählt und auch das eine oder andere Gläschen wird getrunken. Und mittendrin ist Oktavia. Die Pflegerin ist sieben Tage in der Woche und 24 Stunden am Tag für Rudi da und gehört quasi zur Familie. Vor fünf Jahren hat sie die Familie und Opa Rudi kennengelernt. Der Kontakt entstand über ihre Nichte, die bereits bei Opa Rudi gearbeitet hatte. Sie lächelt, wenn sie von diesem Moment erzählt. **Die Menschen hier sind so freundlich und ich fühle mich sehr wohl.**

Leben im Rhythmus

In den 28 Tagen in Österreich gibt Opa Rudi den Rhythmus vor. Ihre täglichen Pausen verbringt Oktavia in der Natur und geht am See oder Gebhardsberg spazieren. Manchmal trifft sie auch ihre Freundinnen in der Stadt. **Das sind schöne Treffen, wir trinken Kaffee und lachen. Dabei sprechen wir in unserer Herzenssprache Rumänisch.** Von der Familie getrennt zu sein, ist manchmal traurig. Dann erzählt sie von ihrer Schwester, der Rentnerin mit dem Haus mit den vielen Tieren. Oktavias Mann ist vor fünf Jahren gestorben, das war auch der Grund für die heute 68-Jährige, sich Arbeit zu suchen. **Meine Rente war zu niedrig und ich hatte kein Geld zum Leben.** Wie lange sie noch arbeiten möchte? **Darüber habe ich mir keine Gedanken gemacht, aber solange mich die Familie akzeptiert und meine körperliche Verfassung es erlaubt.**

Am liebsten deftig

Alltag bedeutet für Oktavia auch einkaufen zu gehen. **Kartoffeln mag er am liebsten, und die Abwechslung,** erklärt sie mit einem Augenzwinkern. Zweimal das Gleiche kommt bei Opa Rudi nicht auf den Tisch, außer wenn es Kartoffeln sind. Aber auch Kässpätzle und Käsefondue zählen zu seinen Leibgerichten. Von diesen Klassikern aus der Region abgesehen unterscheidet sich die rumänische Küche nicht so sehr von der österreichischen. So steht bei Opa Rudi auch manche rumänische Bäckerei, wie ein Kuchen aus Walnüssen auf dem Tisch. Hier so eingebunden in die Familie zu sein, genießt Oktavia. Sie hat noch einen

Sohn, der in Deutschland lebt und einen Enkel, der in der Nähe von London Arbeit gefunden hat. Auf die Frage, ob sie ihn besuchen möchte, macht sie große Augen: **Ich bin noch nie geflogen.**

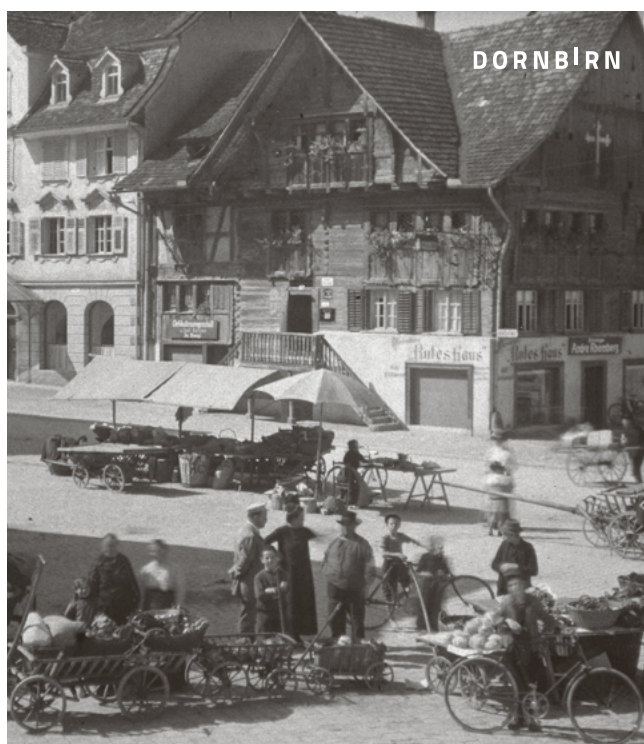
Weihnachten wird Oktavia zuhause verbringen und Silvester ist sie wieder in Österreich. **Ob wir uns das Feuerwerk ansehen, das sehen wir dann,** und sie lacht Opa Rudi zu, **je nachdem, wie müde du dann bist.** Man spürt, hier sind zwei, die sich verstehen. Auch wenn die Tage lang sind, **für mich ist das nicht anstrengend.** Oktavia fühlt sich hier wohl und wertgeschätzt. Sie hat hier nicht nur eine Arbeit mit Menschen gefunden. Oktavia ist Teil der großen Familie von Opa Rudi und kennt auch alle Nachbarn, die gerne auf ein **Schwätzle** vorbeischaun.

Am jeweils 27. Tag beginnt sie mit dem Koffer Packen. **Ich mache das gerne in Ruhe und mit Routine.** In nur zwanzig Minuten ist sie reisefertig. Am nächsten Tag wird sie wieder ihre Kollegin vor dem Bus umarmen und dann liegen zwölf Stunden Fahrt vor ihr.

Ar Gränza läaba

*Üübari goo
doara koo
nüd üigränza
nüd uusgränza loo
gäänn
gränzwäärtig sii*

Berta Thurnherr-Spirig, Diepoldsau



Dornbirn 2020 in historischen Fotografien

Für den neuen Dornbirn Kalender 2020 wurde vom Stadtarchiv ein ganz besonderer Foto-Schatz ausgehoben:

Es sind die wahrscheinlich ersten Farbfotos, die in Dornbirn gemacht wurden. Franz Bertolini (1875 bis 1965) hat als begeisterter Amateur-Fotograf schon kurz nach der Erfindung des Autochromverfahrens mit der neuen Technik die Menschen der Stadt fotografiert. Zwischen 1908 und 1925 entstanden so Hunderte von Farbfotos.

Den Kalender erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Infostelle) zum Preis von € 13.

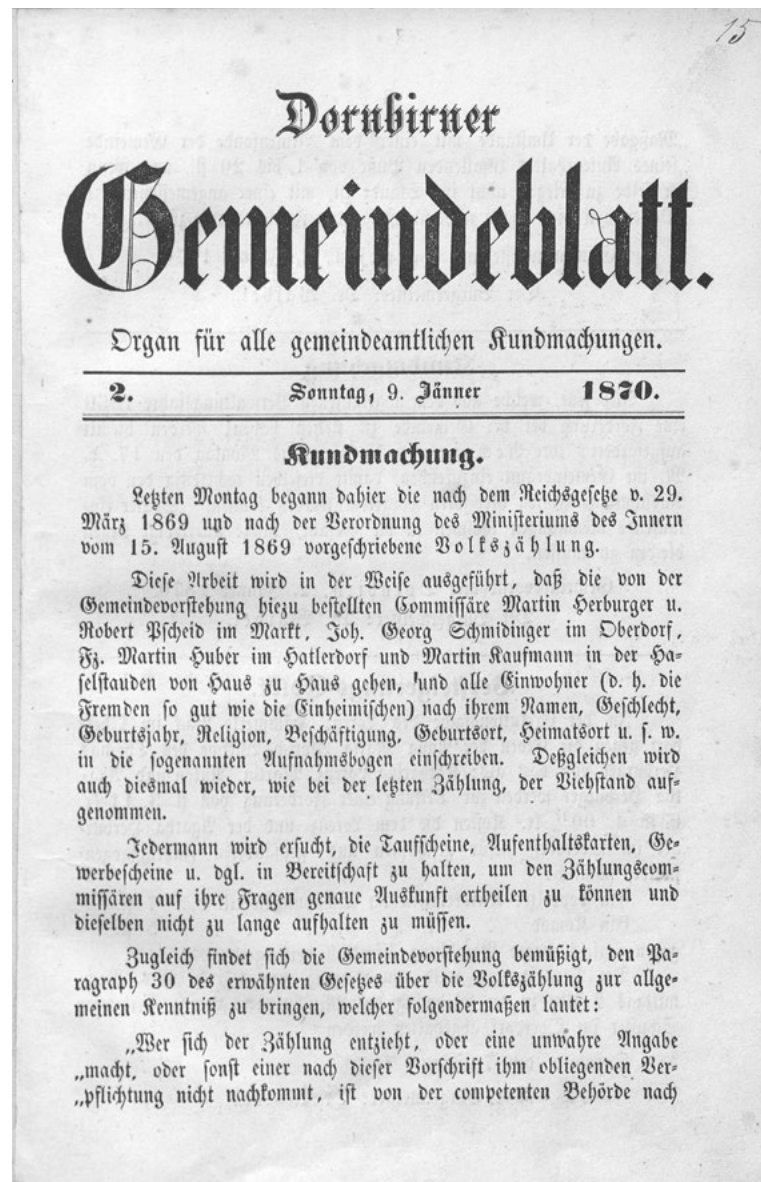
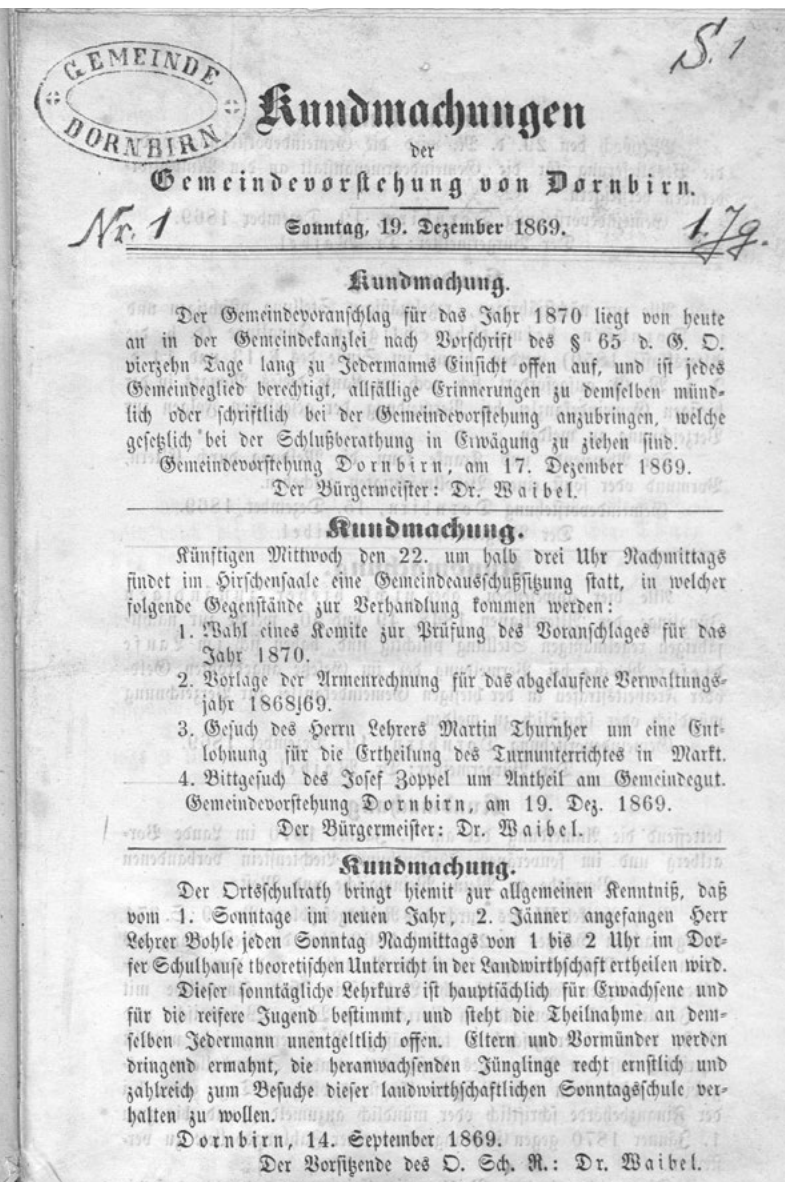
150 Jahre Gemeindeblatt

TEXT Ralf Hämmerle

Am Mittwoch, dem 10. November 1869, fasste der damalige Gemeindevorstand (heute wäre das der Stadtrat) unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Johann Georg Waibel den Beschluss, eine eigene Gemeindezeitung zu veröffentlichen. Der Sitzung, die um 14:30 Uhr im Hirschensaal begann, gingen erhebliche Streitigkeiten über die Proklamation der öffentlichen Verlautbarungen durch einen *Ausrufer* voraus. Die erste Ausgabe erschien am 2. Jänner 1870. Seit damals werden die Dornbirnerinnen und Dornbirner

wöchentlich mit Informationen aus der Stadtverwaltung versorgt. Das Dornbirner Gemeindeblatt ist damit eine der ältesten Zeitschriften im Land. Wenn auf der *Pagina* auf der Titelseite *147. Jahrgang* steht, hängt das damit zusammen, dass die Publikation während der Kriegsjahre im zweiten Weltkrieg nicht erschienen ist.

Für die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger war das Gemeindeblatt eine wichtige Informationsquelle. Hier konnten die wichtigsten Verlautbarungen und Kundmachungen kommuni-



Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er in seinem Hause (ehemals Daniel Ulmers Behausung) eine

Schankwirthschaft

eröffnet hat. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein

Josef Luger, Müller,
in Haselstanden.

Anzeigen aus den Gemeindeblättern

ziert werden. Darüber hinaus war das Gemeindeblatt auch für die heimischen Handels- und Gewerbebetriebe ein wichtiges Sprachrohr für ihre Angebote. Manche Firmen machten sich mit besonders kreativen Inseratserien einen Namen und schafften mit lustigen Slogans eine bekannte Marke. Auch wenn sich das Erscheinungsbild und die Aufmachung des Gemeindeblatts in den Jahrzehnten gewandelt hat, erfüllt das Amts- und Anzeigenblatt der Stadt im Kern seine Aufgabe nach wie vor. Anstelle von eher trockenen und **amtsdeutschen** Informationen werden die Beschlüsse der städtischen Gremien heute journalistisch aufbereitet und sind damit auch besser lesbar.

Die Bürgerinnen und Bürger haben heute zahlreiche Möglichkeiten, sich über das Geschehen in der Stadt zu informieren. Das Internet und die sozialen Medien haben die Kommunikation nachhaltig verändert. Informationen sind rund um die Uhr verfügbar und können unkompliziert geteilt und versendet werden. Mit einer Auflage von wöchentlich rund 8.000 Exemplaren ist das **Blättle** aber nach wie vor eines der wichtigsten Medien der Stadt. Einzigartig ist seit jeher auch die Verteilung, die großteils über den Lebensmittelhandel erfolgt – das Gemeindeblatt wird vorwiegend am Freitag und Samstag gemeinsam mit dem Wochenendeinkauf besorgt.

— 7 —

Bücher

jeder Art,

sowie alle in das Fach der

Buchbinderei

gehenden Arbeiten

werden solid, prompt und billig angefertigt
durch die

Buchbinderei

des

Frz. Ant. Feurstein

in

Dornbirn.

Ein ordentlicher Hausknecht kann sogleich in Dienst eintreten; bei
bei wem? sagt der Verleger des Blattes.

M. Luger, Sattler,
hat einen neuen **Schell-Schlitten** zu billigem Preise zu verkaufen.

Wo ein ordentlicher Knecht gegen guten Wochenlohn sogleich ein-
treten kann, ist beim Gemeinbeschreiber Feurstein zu erfahren.

Friedrich Rusch, Buchbinder und Buchhändler,
hat folgende Kalender für 1871 vorrätzig:
Bregenzer Kalender, doppelte zu 22 kr. und einfache zu 15 kr.,
Landwirthschafts Kalender zu 22 kr., **Bündner** zu 26 kr., **Einfiedler** zu

Menüvorschläge für das Weihnachtsessen

Tatar von Sellerie, Äpfeln und Nüssen mit geräuchertem Lachs
für 4 Personen

1 Apfel (sauer)
1 Schalotte oder kleine Zwiebel
1 Stk. Ingwer (ca. halber Daumen groß)
Saft 1/2 Zitrone
1/2 Blatt Gelatine
2 Stangen Staudensellerie (die inneren Stangen)
25 dag Knollensellerie
5 dag Walnüsse
2 EL Apfelessig
2 EL Öl (am besten Walnussöl)
Chiliflocken
Rucola
Räucherlachs

Zubereitung

Schalotte und Apfel schälen und in kleine Würfel schneiden. Mit Zitronensaft, kleingeschnittenem Ingwer, Chiliflocken und aufgelöster Gelatine ca. 3 Minuten kochen und dann abkühlen lassen. Sellerieknolle schälen, in kleine Würfel schneiden und in Salzwasser kurz kochen. Abgießen und gut abtropfen. Staudensellerie schälen und ebenfalls in kleine Würfel schneiden.

Die Walnüsse in einer beschichteten Pfanne kurz rösten, abkühlen lassen und fein hacken. Gekochte Selleriewürfel, Staudensellerie, Apfelechutney und die Hälfte der Walnüsse mischen, mit Salz würzen, 2 EL Apfelessig unterrühren und ziehen lassen. Kurz vor dem Anrichten das Öl unterheben.

Tatar am besten in Ringen anrichten, Rucola in wenig Essig und Öl marinieren, auf das Tatar geben. Mit dem Räucherlachs anrichten, restliche Walnüsse über den Rucola streuen.

Kalbsfilet an Prosecco-Sauce
für 4 Personen

1 Kalbsfilet ca. 80 dag (oder Schweinefilet)
1 Schalotte
300 ml Geflügelfond
100 ml Prosecco
200 ml Rahm
Salz, Pfeffer, Butterschmalz, Pfefferkörner ganz, Maizena

Zubereitung

Backrohr auf 100 Grad Ober-/Unterhitze vorheizen. Filet würzen und in wenig Butterschmalz von allen Seiten anbraten. Auf den Rost legen und im Backrohr ca. 1 Stunde garen.

In der Pfanne Butter schmelzen, bei niedriger Hitze die fein geschnittene Schalotte und die zerdrückten Pfefferkörner andünsten. Mit Geflügelfond und Prosecco aufgießen und auf die Hälfte reduzieren. Den Rahm begeben und sämig einkochen lassen. Noch einen Schuss Prosecco zugeben, kurz einkochen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und ev. mit Maizena binden. Als Beilage Gemüse der Saison und/oder Salzkartoffeln.

Suppe von Erdfrüchten mit Petersilienöl und Speckstängel ergibt ca. 1,2 l Suppe

2 EL Butter
1 große Zwiebel
1/2 TL Zucker
3 EL Weißwein trocken
20 dag Pastinaken
20 dag Petersilienwurzel
15 dag Knollensellerie
1 lt Gemüsebrühe
250 ml Rahm
1/2 Bund Petersilie
4 Scheiben Toastbrot
12 Scheiben durchzogener Speck
Salz, Chili, Muskat, Öl

Zubereitung

Pastinaken, Petersilienwurzel, und Sellerie schälen und in feine Scheiben schneiden. Zwiebel klein schneiden und in der Butter goldgelb dünsten, Zucker dazugeben. Erdfrüchte begeben, salzen und auf kleiner Flamme dünsten. Mit der Gemüsebrühe aufgießen, so lange kochen, bis alles weich ist. Mit dem Stabmixer pürieren und die Suppe durch ein feines Sieb streichen. Sahne begeben.

Mit Salz, Chili und Muskat abschmecken. Petersilienblätter mit einer Prise Salz und etwas Öl im Cutter fein mixen. Ruhen lassen und durch ein Sieb streichen. Toast entrinden und jeweils in 3 Teile schneiden. Den unteren Teil mit Speck umwickeln und bei 180 Grad im Backrohr ca. 5 min knusprig backen.

Suppe anrichten, mit dem Öl garnieren, Speckstängel dazu legen.

Eisgekühlte Vanillekipferl im Glas

für 4 Personen

2 Eidotter, 1 ganzes Ei
80 dag Staubzucker
Mark einer Vanilleschote
250 ml Rahm
150 g Vanillekipferl

Zubereitung

Die Eidotter mit dem Ei, dem Zucker und dem Vanillemark über Wasserdampf zuerst warm aufschlagen, dann im Eiswürfel-Wasserbad kalt weiterschlagen. Sahne steif schlagen (nicht ganz fest) und unter die Eimasse heben. In Gläser abwechselnd zuerst die Eimasse, dann die zerbröselten Kekse einfüllen. Im Tiefkühler mind. 2 Std. gefrieren lassen. Ca. 10 min vor dem Servieren aus dem Tiefkühler nehmen. Statt Vanillekipferl kann man auch Amarettini nehmen.

20 JAHRE

**HÜSLER
NEST**

Das original Schweizer Naturbett.

DORNBIRN

Schlafkompetenz

»Pinus«

Duftender Stauraum.

HUBERT
möbelhandwerk
FELDKIRCHER



Sideboard in Zirbe massiv, roh und fein geschliffen

Grenzenlose Sicherheit?

TEXT Ralf Hämmerle

Dornbirn wird bei einem Rhein-Hochwasser wohl nur indirekt betroffen sein; beispielsweise mit Hilfs- und Assistenzeinsätzen der städtischen Sicherheits-einrichtungen oder für den Fall einer Überschwemmung als Zufluchtsstätte für Betroffene. Das Hochwasser-Schutzprojekt Rhesi hat dennoch eine Verbindung zur Nachbargemeinde: In den ehemaligen Hallen der Textilfirma F.M. Hämmerle wurde ein wesentlicher Abschnitt des Grenzflusses zur Schweiz als Modell nachgebaut. Hier finden wissenschaftlich begleitete Versuche statt, die ein Hochwasser bei derzeitigem Ausbaustand sowie später mit der erweiterten Regulierung und Ausbau, so wie es das Projekt **Rhesi** vorsieht, simulieren. Mit einem Tag der offenen Tür und zahlreichen anderen Veranstaltungen wurde diese beeindruckende Versuchsreihe auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Viele Dornbirnerinnen und Dornbirner haben das Modell besichtigt und konnten sich ein Bild von diesem Projekt machen.

Derzeit wird dort umgebaut; in den kommenden Monaten entsteht hier ein neues Modell, das den

neuen Ausbau – nach der Umsetzung von **Rhesi** – zeigen soll. Die mittleren Dämme werden dabei entfernt und der größte Fluss im Rheintal wird deutlich mehr Platz bekommen. Die außerhalb des Überschwemmungsgebietes liegend Dämme sollen erhöht werden – dazwischen entsteht eine neue und naturnahe Flusslandschaft. Das hat wiederum mit Dornbirn zu tun, wenn dieses neu gewonnene Naherholungsgebiet auch von den Dornbirnerinnen und Dornbirnern genutzt werden wird. Der neue Rhein wird voraussichtlich ab März als Modell besichtigt werden können.

Das Projekt **Rhesi** ist das wahrscheinlich wichtigste Vorhaben, das in Vorarlberg und der angrenzenden Schweiz in den kommenden Jahrzehnten umgesetzt werden soll. Wie bei der ersten Rheinregulierung vor mehr als 100 Jahren ist auch dieses Projekt länderübergreifend; damals wie heute werden die Pläne und Maßnahmen intensiv diskutiert. Mit dem neuen Modell wird man schon bald sehen können, was wirklich geplant wird.

Rendering: Internationale Rheinregulierung



Gemeinsam statt einsam

TEXT Andrea Bonetti-Mair



Festlich gedeckt für eine gemeinsame Feier |
Foto: Stadt Dornbirn

Die *Stille Nacht* ist für viele Menschen zu still, wenn zu Hause niemand ist, mit dem gefeiert werden kann. Deshalb veranstaltet die Stadt Dornbirn gemeinsam mit der Katholischen Kirche eine Feier mit gemütlichem Beisammensein am Heiligen Abend.

Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude. (Lk 2,10) Diese Freude von Weihnachten möchten der Seelsorgeraum und die Stadt Dornbirn gemeinsam mit Alleinstehenden teilen. Die Frohe Botschaft von der Geburt Christi und besinnliche Texte hören, miteinander Weihnachtslieder singen und bei einem feinen Abendessen gemütlich beisammensitzen und miteinander ins Gespräch kommen. *Ich lebe allein und für mich ist es wie jedes Jahr ein Grund zur Freude. Hier habe ich schon viele Freunde gefunden*, erzählt eine Teilnehmerin. Ab 19:00 Uhr treffen sich Gleichgesinnte am 24. Dezember im Pfarrheim St. Martin, direkt neben der Kirche im Stadtzentrum. *Wir wollen jenen Menschen, die zu Weihnachten niemanden haben, mit dem sie gemeinsam feiern können, einen besinnlichen und fröhlichen Abend gestalten. Sie sollen sich in dieser Runde gut aufgehoben fühlen.*

Die Zahl der Menschen, die nicht mit ihren Angehörigen Weihnachten verbringen können, steigt. Allein muss aber niemand bleiben: Eingeladen sind alle alleinstehenden Bürgerinnen und Bürger, die den Abend des 24. Dezember nicht alleine verbringen wollen. In lockerer und guter Stimmung ist dieser gemeinsame Abend für viele etwas ganz Besonderes.

Einladen sind alle, die den Heiligen Abend gerne gemeinsam mit anderen verbringen möchten. Bis 20. Dezember kann man sich im Rathaus anmelden: telefonisch unter der Nummer **+43 5572 306 3101** oder mit einer E-Mail unter silvia.gaechter@dornbirn.at.

Wer will, hat die Möglichkeit, im Anschluss um 22:30 Uhr die Christmette in der Kirche zu besuchen.

Weihnachten in Gemeinschaft feiern

Dienstag, 24. Dezember 2019

Pfarrheim St. Martin im Stadtzentrum

19:00 bis 22:00 Uhr

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

7.1.

Geburtstagsfeier

Wir beginnen das neue Jahr mit der Geburtstagsfeier für alle Jänner-Geborenen.

13.1.

Film

Freuen wir uns über einen Film von Manfred Wohlgenannt über den „Dornbirner First“.

20.1.

Kabarett

„Oma Lilli kommt“...

Ein Kabarett von Christian Mair, sehr spaßig und humorvoll – mit einem Hauch von ernstem Hintergrund.

27.1.

Ausflug

Der erste Halbtagsausflug im neuen Jahr führt uns nach Wangen.

3.2.

Geburtstagsfeier

Die Geburtstagskinder des Monats Februar wollen gefeiert werden.

10.2.

Gedichtenachmittag

Wir freuen uns auf einen unterhaltsamen Nachmittag mit der Dornbirner Mundartdichterin Irma Fussenegger.

17.2.

Ausflug

Wir machen einen Besuch in der restaurierten Mühle in Düns.

24.2.

Rosenmontag

mit toller Musik und manchen Überraschungen

2.3.

Preisjassen

„Gstocho-Bock“ – unser jährliches Preisjassen steht auf dem Programm.

9.3.

Modeschau

Nach der Frühjahrsmodeschau des Modehauses Bonita wissen wir, was die modische Seniorin im Frühjahr trägt.

16.3.

Ausflug

Wir besuchen das Gartencenter Fleischer in Grünkraut.

23.3.

Fotovortrag

Anton Kaufmann zeigt uns wunderbare Fotos vom vergangenen Jahr.

30.3.

Geburtstagsfeier

Wir feiern die Geburtstagskinder des Monats März.

7.4.

Besinnungstag

Bei unserem Besinnungstag im Bildungshaus Batschuns stimmen wir uns auf Ostern ein.

20.4.

Vortrag

Wir begrüßen den Hautfacharzt Herrn Dr. Lukas Kraus zum Thema: „Wie wichtig ist die Hautvorsorge im Alter? Sonnenbedingte Haut-Schäden, Krebsvorsorge und Therapiemöglichkeiten.“

27.4.

Geburtstagsfeier

für alle April-Geborenen

Hatlerdorf/Schoren

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

13.1.

Start ins neue Jahr

Musikalisch starten wir ins neue Jahr, zur Musik von Karl-Heinz Mark.

20.1.

Geburtstagsfeier

mit den Jänner-Geborenen. Zur Unterhaltung und zum Tanzen wird Alwin Hammerer aufspielen.

27.1.

Film

Mag. Erwin Reis zeigt uns einen Film über die großartige „Welt-Gymnaestrada“.

3.2.

Faschingskränzchen

Unser beliebtes Faschingskränzchen steht auf dem Programm. Es spielt Karl-Heinz Mark.

10.2.

Geburtstagsfeier

Wir feiern wieder Geburtstag. Dazu unterhält uns das Ehepaar Kutzer.

17.2.

Singnachmittag

Heute singen wir mit Angelika und Josef mit ihren Gitarren.

24.2.

Musiknachmittag

Wir feiern das Ende der „Fasnacht“. Singen und Tanzen zur Musik von Karl-Heinz Mark.

2.3.

Singnachmittag

Heute bekommen wir Besuch aus dem Bregenzerwald. Wilma und Herta gestalten uns einen schönen Singnachmittag.

9.3.

Film

Herr Kurt Bonat zeigt uns einen Film vom letztjährigen 4-Tagesausflug ins Piemont und Wallis-Zermatt.

16.3.

Geburtstagsfeier

Mit dem Trio Gahoka wollen wir alle im März Geborenen hochleben lassen und gratulieren zum Geburtstag.

25.3.

Ausflug

Ausnahmsweise Mittwoch! Halbtagsausflug nach Fußach.

31.3.

Modeschau

Ausnahmsweise Dienstag! Modeschau der Familie Sherry-Lane.

6.4.

Karwoche

In der Karwoche feiern wir eine Hl. Messe mit unserem Pfarrer Dominik Toplek in der Kirche Schoren. Anschließend gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal.

20.4.

Geburtstagsfeier

Wir feiern Geburtstag mit den im April Geborenen. Alwin Hammerer wird für uns aufspielen.

27.4.

Diavortrag

Herr Mag. Werner Matt zeigt uns Dias über Dornbirns versteckte Ecken.

Rohrbach

jeweils Montag ab 14:30 Uhr

13.1.

Start ins neue Jahr

Mit musikalischer Begleitung von Bruno Gmeiner wünschen wir allen Besuchern ein gutes Neues Jahr.

20.1.

Geburtstagsfeier

für Jänner Geborene mit Karl-Heinz Mark

27.1.

Vortrag

von Mag. Werner Matt: „Fasnacht, wie es früher war“

3.2.

Kabarett mit Oma Lilli

10.2.

Teekränzle

Mit fantasievollem Hut und Musik von Alwin Hammerer wollen wir das Tanzbein schwingen.

17.2.

Geburtstagsfeier

für im Februar Geborene mit Familie Kutzer

24.2.

Rosenmontag

Maskiert und mit musikalischer Begleitung von Edi Sammer wollen wir den Fasching verabschieden.

2.3.

Jahresrückblick mit Fotos

9.3.

Geburtstagsfeier

für die im März Geborenen mit der Gruppe Farbklang

Seniorentreffpunkte

16.3.

Strömen

Brigitte Rein wird mit uns schon Erlerntes wiederholen und uns neue hilfreiche Tipps zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte geben. Anmeldung zum Ausflug am 23.03.2020

23.3.

Ausflug

30.3.

Modeschau

der Firma Sherry Lane

6.4.

Karwoche

20.4.

Geburtstagsfeier

für April mit Hans-Jörg Höfle, Anmeldung zum Ausflug am 27.04.2020

27.4.

Ausflug

Haselstauden

jeweils Dienstag ab 14:30 Uhr

7.1.

Neujahrs- und Geburtstagsparty

Start ins Jahr 2020 mit Musik und guter Laune. An diesem Nachmittag feiern wir auch alle Geburtstage vom vergangenen Jahr!

Für Tanzstimmung und gute Laune sorgt Karl-Heinz Mark.

4.2.

Faschingskränzle

Unter dem Motto „Künntem mir Fasnat nit fira, däs wär dänn schützle nid wohr?“ treffen wir uns bereits um 14 Uhr im Pfarrheim. Zur Musik von unseren bewährten und beliebten Musikern Ernst und Dietmar singen und tanzen wir bis zum Abwinken. Über originelle Kopfbedeckungen der Gäste freut sich das S-Team.

3.3.

Bildervortrag: "Dornbirns versteckte Plätze"

Werner Matt vom Stadtmuseum Dornbirn zeigt uns versteckte Plätze in Dornbirn und erzählt ihre Geschichten.

Mit feinen Akkordeonklängen von Franz Diem lassen wir den Nachmittag ausklingen.

7.4.

Kräuter im Frühjahr

Die bekannte Kräuterexpertin und Autorin Katharina Waibel aus Hohenems führt uns in die Welt der Heilpflanzen und Wurzeln des Frühlings ein. Unsere musikalischen Begleiter an diesem Nachmittag sind Armin und Rudi.

Oberdorf

jeweils Dienstag ab 14:30 Uhr

7.1.

Start ins neue Jahr

Das neue Jahr beginnen wir mit flotten Melodien zum Mitsingen.

14.1.

Jass-Nachmittag

21.1.

Vortrag

28.1.

Geburtstagsfeier

Wir feiern mit den Geburtstagskindern des Monats Jänner.

4.2.

Lichtbildervortrag

18.2.

Kaffeekränzchen

mit Geburtstagsfeier

3.3.

Wir machen unsere Osterkerze

10.3.

Vortrag

17.3.

Jass-Nachmittag

21.03.

Geburtstagsfeier

für die Märzgeborenen

31.03.

Wir stimmen uns auf Ostern ein.

Seniorenbund 50 plus

12.12.

Weihnachtsfeier im Kolpinghaus

23.1.

*Patchworkarbeiten als Kunstwerk
Von Elfriede und Martin Bohle
Beckenhag 4*

30.1.

*Dreht sich das politische Karussell
neu? Bürgermeisterin Andrea
Kaufmann lädt ins Rathaus ein.*

13.2.

*Dornbirner Preisjassen
im Kolpinghaus*

27.2.

*Kaplan Bonetti – Arbeitsprojekte
Besichtigung der Einrichtungen
Kaplan-Bonetti-Straße 1*

,s Pelzmäntele

TEXT Irma Fussenegger

Nommas simmor a deam Vormittag uf Schmugglarschichta ko. Fascht jeda heat Eabbas zuom Vorzello kio. Ou mior ischt ganz an alts Erlebnis igfallo.

Mine älter Schwöschtor heat bi Meingassners d'Lehr gmachat und ischt uf-uomol mit am Pelzmäntele für mi huoko. Ih söll amol ineschlüfo – heijond dio Froua gmuont – und luoga ob as mor passa töü. Vollar Schtolz hionn-ih dean Mantol us echtom Bärofell azogo. Warm ischt ar gsi, abor ou bodo schwear. Azüocho hionn-iohn bloß dürfo am Sonntag i Kiorcho, a Feschttägo und wemma i d' Schwiz zuo-n-a-ra Bäsa gfhro ischt.

Zerscht heat as dött an Kuocho und echta Bohnakaffee gio – kuon Lindes- und Korona- gmischt mit Figokaffee wio dahuo. A dean guoto Gschmack vo deam Kaffee ka-me hüt noh arinnara. Mior Kiond händ a Ovomaltine krigt – das ischt a Rarität gsi und ih hio me jedsmol wio a Schneekönigin druf gfröüt.

Nachhar hämmor usse müosso ga schpila, ganz wuorscht ob d' Sunno gschuono odor as Krotto ghaglat heat. Ih hio an alta Tschopo vo do Rosmarie krigt und do Mantol ischt bi do Bäsa blibo.

Üs heat as natürle wündrig gmacht, waromm mior usse müs sond und so hämmar an Melkschemmol gno und händ heimle bim Finschor ine glugat. Do hionn-eh gseachat, dass Bäsa bi minom Pelzmäntele unda ,s Futtur uftrennt heat und dött une Zigarettoschachtlo nach-or andoro ine gschoppat heat. Denn heat ses widor zugneijt. Bim Ommarwärtsfahro heat ma denn zöü mor gseijt, ih söll me schlofiga schtello, denn müoß ma villicht nid usschtigo und ma töü üs durwinke. Ih hio fescht d'Ougo zudruckt und fascht Blut gschwitzt vo lutor Angscht. Eabbas säga hio-me ou nid trout, sus heat ma jo gwißt, dass mor gügslat händ und dio andoro ältero Kiond hämmor vorzellt, daß ih igschpeert wiorr, wemma mio deanoweag arwüsch. Ih bio uf all Fäll froh gsi, wio ih us deam Pelzmäntele ussargwachso bio, wil dött heat denn dio Schmugglare an End ki.

Irma Fussenegger



Christbaum für den Marktplatz. Im Hintergrund ist die Kapelle Ammenegg zu sehen. Aufnahme vom November 1965 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 59932



Ein Mann bei der Pferdetränke beim Brunnen vor der Riedgasse Nr. 9 („Bergerhaus“). Autochrom von Franz Bertolini, aufgenommen um 1910 | Foto: Stadtarchiv, Sign. B 15193



Weihnachtsschmuck in der Pfarrkirche St. Martin, 1927 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 61654



Eislaufen am Fischbach. In der Mitte: Martin Hämmerle und seine Frau Sylvia. Aufnahme vom 28. Dezember 1897 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60997-146



Mädchen beim Schlittenfahren auf der alten Watzenegger Straße, Autochrom von Franz Bertolini, aufgenommen zwischen 1910 und 1920 | Foto: Stadtarchiv, Sign. B 9925



„Großer Nikolausmarkt“, 7.12.1964, Großparkplatz neben dem Rathaus | Foto: Stadtarchiv, Sign. 61455



Weihnachtlicher Marktplatz Dornbirn, um 1970 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 61390

D'Hatler Musig hinter dem eisernen Vorhang

TEXT Franz Rein



Hatler Musikanten beim gemütlichen Teil | Foto: Privat

Nach langwierigen Verhandlungen mit den Behörden war es uns vergönnt, beim **Kmoch-Festival** in Kolin in der damaligen CSSR vom 16. bis 19. Juni 1988 teilzunehmen. František Kmoch (1848 bis 1912) war ein bekannter Komponist böhmischer Blasmusik.

Nach einer entspannten Busfahrt über München nach Regensburg bekamen wir die harte Realität des eisernen Vorhanges zu spüren. Drei Stunden dauerte die schikanöse Grenzkontrolle. Es wurde jeder Musikant einzeln mit seinem Instrument zuerst kontrolliert und dann in einen Aufenthaltsraum gebeten. Anschließend wurde der leere Bus von den Grenzern auf Herz und Nieren untersucht. Erst nach diesem Prozedere durften wir wieder einsteigen und die Fahrt fortsetzen.

Die anschließende Besichtigung und Führung durch die weltbekannte Brauerei in Pilsen ließ uns aber diese Unannehmlichkeit rasch vergessen und wir genossen die Verkostung dieser hervorragenden Biersorten.

In Prag angekommen, bezogen wir in einem Feriendorf unser Quartier. Am nächsten Tag waren wir eingeladen zu einer Führung durch

die Stadt Prag und staunten über die gewaltigen historischen Bauten und Kunstwerke, aber auch über die Unterschiede, die sich unter anderem beim Besuch eines Kaufhauses zeigten. Wir fanden dort z.B. noch aus Blech gepresste Spielzeugautos, an die wir uns nur noch aus frühester Kindheit erinnerten.

Anschließend an die Stadtbesichtigung wurden wir von unseren Musikkameraden aus Kolin herzlich empfangen. Neben einem ersten Kennlernen und Vorstellung des weiteren Programms wurden auch Geschenke ausgetauscht.

Auch ein unvergessliches Erlebnis war das Konzert im Rahmen des Kmoch-Festivals, in einem großen Pavillon durften wir das Publikum mit österreichischen Musikschmankerln beglücken. Der Höhepunkt unseres Besuches in Kolin war dann der Festumzug. Sicher 50.000 Zuschauer

Musikgruppe František Kmoch | Foto: Privat



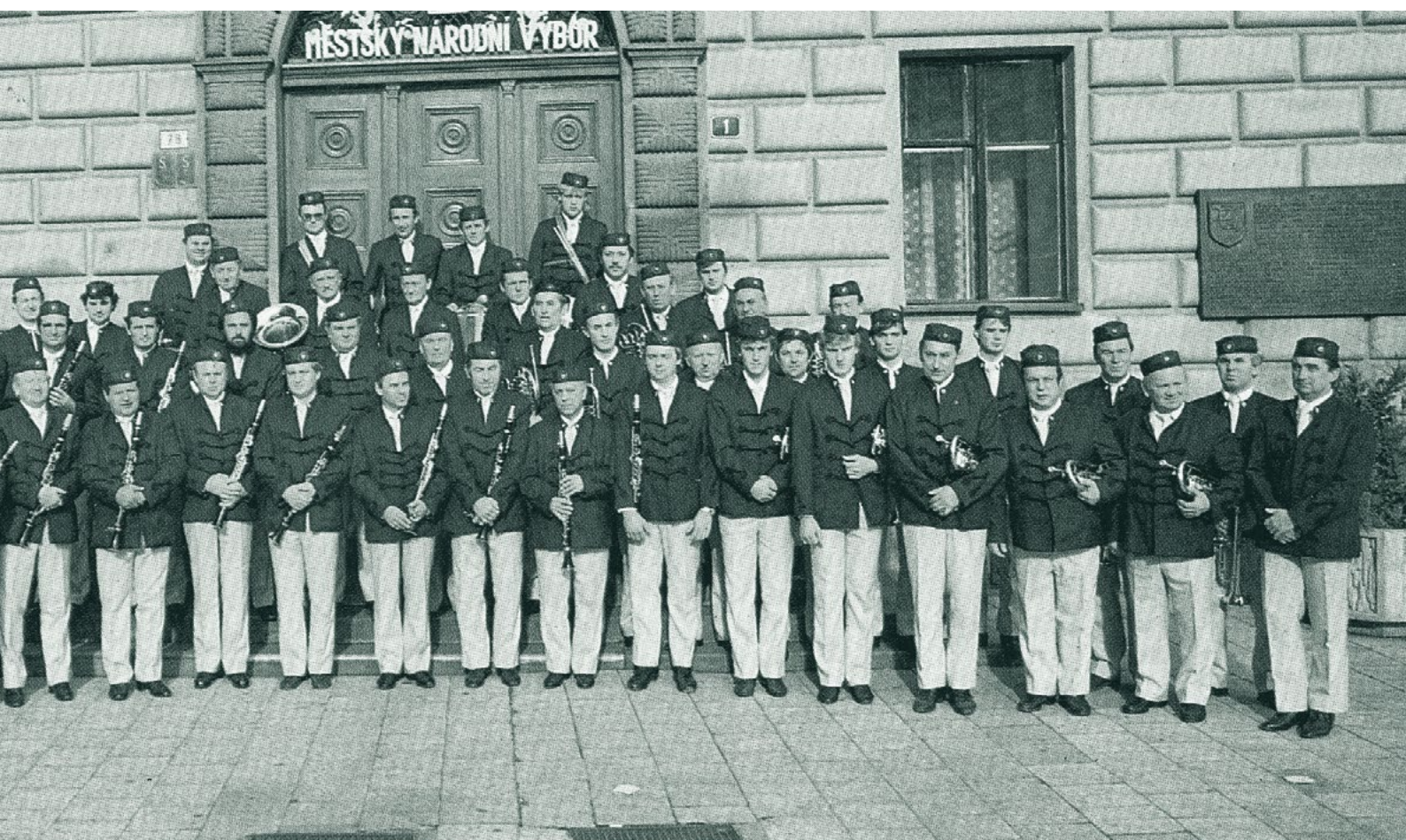


Konzert in Koline | Foto: Privat

säumten den Weg entlang der Umzugsstrecke und feuerten die Musikkapellen mit tosendem Applaus immer wieder an. Beim abschließenden Gemeinschaftskonzert spielten 22 Musikgruppen mit

über 1.000 Musikanten auf einer großen Bühne einige traditionell tschechische Märsche. Das besondere an diesen Märschen ist, dass ihre sehr melodiosen Trios meist aus Volksliedern der Region entnommen wurden und gesungen werden.

Eine Voraussetzung für unsere Einladung zum Blasmusikfestival nach Kolin war die Zusage, die Musikgruppe František Knoch im darauffolgenden Jahr nach Dornbirn einzuladen. Willi Schwendinger als damaliger Vizevorstand erinnert sich: *Neben der Einladung war Bedingung freie Kost und Logis sowie 100 Schilling Taschengeld für jeden Musikanten. Jeder Hatler Musikant war daher gefordert, ein bis zwei Musikanten privat für diese Tage bei sich aufzunehmen. Mit den Musikanten reiste auch ein Dolmetscher und ein Regierungskommissar mit, der verantwortlich war, dass keiner der tschechischen Musikanten untertauchte und in Österreich blieb.*



Zeitungs-Inserate



Turnverein Dornbirn

Einladung

zu dem **Samstag, den 3. Jänner 1920**, 8 Uhr abends, im **Mohrensaale** stattfindenden

Familien-Abend

mit abwechslungsreichstem turn. Programme.

Kassaeröffnung 7 Uhr. Eintritt Kr. 3.—.

➡ **Reservieren der Plätze nicht gestattet.** ⬅

Zahlreichem Besuche sieht entgegen **Der Turnrat.**

75



Familienabend Turnverein, 4.1.1920

Anzeigen.

I.

Einladung.

Am nächsten Mittwoch den 26. d. Mts. Abends wird im Gasthause zum Kreuz dahier das **Wurstmahl** verbunden mit öffentlicher Tanzmusik gehalten.

Der Unterzeichnete macht hiermit zu dieser Unterhaltung Ratt auf die bisher übliche Weise auf diesem Wege mit der Versicherung die höfliche Einladung, daß für sehr gute Bedienung und ordentliche Musik bestens gesorgt werden wird.

Dornbirn, den 23. Jänner 1870.

Josef Spiegel,
Gastwirth zum Kreuz.

Einladung Wurstmahl Josef Spiegel, 23.1.1870

Mittheilungen.

Dornbirn, den 23. Dezember Am Nikolausmarkt ist auf dem Wege von Lorenz Zuntobel bis zum Scharfeneck ein **Sack Hanf** verloren gegangen. Der Eigentümer wünscht, daß dieser Hanf in der Gemeindefanzlei abgegeben werde.

Dornbirn, 28. Dezember. Man hat letzten Sonntag wegen des theilweisen Verschlußes der Thüren der Pfarrkirche, durch welchen Umstand allerdings ein schweres Gedränge verursacht wurde, die Gemeindevorsteherung beschuldigt, als ob sie Urheberin dieser Anordnung gewesen sei. Man thut der Gemeindevorsteherung diesfalls Unrecht. Das Öffnen und Schließen der Kirchenthüren ist Sache der Messner, und dieselben unterstehen in allen kirchlichen Diensten den Befehlen der Kirchenvorsteherung. Uebrigens ist, glauben wir, das Publikum nicht im Unrechte, wenn es in diesem Verichstuck es für eine fürchterliche Verwirrung absehen, wenn innerhalb oder außerhalb der Kirche irgend etwas vorkäme, wodurch das in der Kirche befindliche Volk plötzlich in Angst und Aufregung versetzt würde und aus der Kirche hinausströmen wollte! Es sind leider solche Vorkommnisse der schrecklichsten Art schon genugsam erlebt und geschildert worden.

Mitteilungen im Gemeindeblatt, 25.12.1870

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Dornbirn

Am Dienstag, den 6. Jänner 1970 (Hl. Dreikönig) um 19.30 Uhr veranstalten wir in der Messehalle Dornbirn wieder unseren traditionellen

Feuerwehr-Christbaum

mit reichhaltigem Glückstopf (700 schöne Treffer)

Die Stadtmusik Dornbirn unter Leitung von Kapellmeister Herrn Franz Reiter bestreitet wieder die musikalische Unternehmung des gesamten Programmes, welches noch besonders bereichert wird durch Vorführungen des Rad- und Motorsportvereines Hohenems, sowie des Staatsmeisters im Turnen, Herrn Johann König mit seinen Kindern.

Wir laden die geehrte Bevölkerung von Dornbirn hiezu recht freundlich ein.

Kassa- und Saaleröffnung: 18.30 Uhr — **Beginn:** 19.30 Uhr
Eintrittspreis: S 10.— (nur Sitzplätze, nicht numeriert)

Lospreis: pro Stück S 2.— (an der Eintrittskarte ist ein Abriß für Loskauf; nur gegen diesen BON kann der Besucher Lose kaufen).

Der Losverkauf beginnt erst nach Eröffnung der Veranstaltung. Die Trefferausgabe erfolgt laut Ansage mittels Lautsprecher. Wir erwarten gerne wieder einen zahlreichen Besuch und danken aufrichtig allen edlen Spendern, Gönnern und Freunden für ihr besonderes Wohlwollen.

NB.: Wir bitten, die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes besonders beachten zu wollen!

Das Kommando



Feuerwehr-Christbaum, 4.1.1970